Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **24 (1917)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 7/8. XXIV. Jahrgang April 1917

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Schweizer Textilindustrie und die erste schweizerische Mustermesse.

F. K Die erstmals vom 15.—29. April d. J. stattfindende Schweizer Mustermesse soll vor allem jene Erzeugnisse unseres Landes zur Vorführung bringen, die sich längst einen vorzüglichen Weltruf erworben haben. Ferner sollen jene Fabrikationszweige berücksichtigt werden, die Qualitätsarbeit, d. h. Gediegenheit in Form, Material und Arbeit anstreben. Drittens sollen jene neuen Industrien und Gewerbe der Oeffentlichkeit bekannt gemacht werden, die erst seit der Landesausstellung entstanden sind und uns gestatten, den Bedarf an manchen, früher aus dem Ausland bezogenen Artikeln heute aus eigenen Mitteln zu decken.

Von diesen, im Prospekt der Schweizer Mustermesse angeführten Gesichtspunkten aus betrachtet, reiht sich die Gruppe IX Textilwaren, Bekleidung und Ausrüstung in recht stattlicher Weise in die zwanzig verschiedenen Ausstellungsgruppen ein, die an der ersten Schweizer Mustermesse in Basel vertreten sind. Im großen, extra hergerichteten, durch Ober- und Seitenlicht gut erhellten Musiksaal des Stadtkasino und in einigen Nebenräumen, haben sich gegen hundertundfünfzig ausstellende Firmen zusammengefunden, die zeigen, was auf den verschiedenen Gebieten der Fabrikation, der Bekleidungskunst und der Ausrüstung in der Schweiz geleistet wird. Darunter sind die Firmen weniger vertreten, die ihren Hauptabsatz im Ausland haben oder die zur Hauptsache mit Grossisten arbeiten. Es liegt in der Natur der Sache, daß die letztern eher dagegen sind, wenn ihre Hauptlieferanten sich mit der kleinern Kundschaft, den Detaillisten, in direkte Verbindung setzen würden, wie auch die großen Fabrikationshäuser wenige, aber umso gewichtigere Abnehmer vorziehen. Dieses Bild wird sich ändern, wenn, wie vorgesehen ist, die Schweizer Mustermesse sich später zu einer internationalen Mustermesse erweitern wird, was vom Erfolg der jetzigen und der daraus resultierenden weitern Gestaltung dieser zeitgemäßen Unternehmung abhängig ist. Sollte diese Erweiterung sich verwirklichen lassen und ein großer Besuch von Käufern auch aus dem Ausland zu erwarten sein, so werden unter Umständen größere Firmen auf dem Gebiet der Textilindustrie an der Mustermesse sich künftig auch beteiligen.

Die Schweizer Textilindustrie hält in allen ihren verschiedenen Branchen auf Ausführung von Qualitätsware und Qualitätsarbeit. Darüber hat sie sich an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 zur Genüge ausgewiesen. Auch das Bild der Mustermesse zeigt, daß man trotz des Krieges auf der Höhe der Leistungsfähigkeit geblieben ist, soweit nicht die mangelnde Zufuhr von Rohmaterialien aus dem Ausland Schwierigkeiten verursacht hat. Im Folgenden sei in einem Gesamtüberblick das hauptsächlichste aus dem Gebiete der schweizerischen Textilindustrie hervorgehoben, wie sie sich zurzeit betätigt und wie sie an der ersten Schweizer Mustermesse vertreten ist.

Die Zürcher Seidenstoffindustrie ist direkt nicht beteiligt, dagegen haben sich der Basler Bandfabrikanten-Verein und der Verband der Basler Färbereien in besondern, durch künstliche Beleuchtung stimmungsvoll erhellten Räumen eine Kollektivausstellung veranstaltet, die als Sehenswürdigkeit nicht nur zum schönsten der Gruppe IX und der Messe überhaupt gehört, sondern auch in ihrer Art sehr belehrend über die erreichte hohe Stufe der einheimischen Fabrikations- und Bekleidungskunst und über den engen Kontakt zwischen Industrie und Mode ist. Vor einem Monat hatte man in Zürich Gelegenheit, die neuesten Schöpfungen erster Modehäuser in Damenkleidern für die diesjährige Frühjahrs- und Sommermode zu bewundern; hier ist die Hauptattraktion ein für sich getrennter Salon, in dem Mannequins einer Anzahl Damen neue Toiletten vorführen. Sämtliche Kleider sind von der Firma Adolf Grieder & Co. in Zürich ausgeführt worden und zeigen nicht nur die vielseitige Verwendung von Seidenbändern für Damenkleider, sondern sogar die Herstellung ganzer Kleider nur aus Bändern. Die Eigenart dieser Schöpfungen sei im folgenden kurz geschildert, da sie zum schönsten der Messeveranstaltung gehören. Eine Toilette, aus breiter Echarpe in lilafarbenem Atlas und Moußlin-Chiffon in Längsrichtung gearbeitet und mit kristallglänzender Perlenstickerei verziert, ist von äußerst vornehmer Wirkung. Ein anderes beigefarbenes Kleid hat vorn als Einsatz ein von oben bis unten gehendes breites Pekinband, das Borden mit zartgetönten Streifen und in der Mitte ein zierliches Rosenramage in Chinédruck zeigt. Schön ist eine jugendliche Toilette aus glänzendem lachsfarbenem Atlasband, in Volants über einander gereiht, auf dem vereinzelte rote Rosenknospen aufgenäht sind. Apart wirkt ein aus breiten grünen und schwarzen Seidenbändern, schwarzem Tüll und Perlenschnüren kombiniertes Abendkleid. Einfacher und geschmackvoller ist ein schwarzes Taffetkleid, in der Längsrichtung mit beidseitlich angebrachtem hellgrauem, leicht schwarzgestreiftem Band zusammengearbeitet. So sieht man noch verschiedene Toiletten, z. B. für den Sommer eine solche aus leichten, hellen Stoffen mit Stickereiverzierung und passendem Band dazu, eine andere, wo das Band als schmale Garnitur die Verzierung bildet u. drgl. mehr. So hat das verständnisvolle Zusammenarbeiten der Fabrikanten mit Modekünstlern zur Schaffung wirklich geschmackvoller, neuer Kleider geführt; auch an Damenhüten und Sonnenschirmen wird der Reiz einer schönen Bandgarnitur auf verschiedene Weise sehr eindrucksvoll gezeigt.

Im Nebenraum links ist die Aussteuer einer modernen Dame in Luxuswäsche zu sehen; alle die vielen Sachen und Sächelchen sind mit Seidenband in der Farbe der Hagrose aufs reizvollste garniert. Gegenüber wird gearbeitet; an zwei runden Tischen gruppiert, führen sechs junge, hübsch kostümierte Baslerinnen mit ihren kunstfertigen Fingern den Beschauern die Anfertigung natürlich geformter Blumen in reichen Variationen aus Seidenband vor. Auch für Lampenschirme, Buchüberzüge, kleine Täschchen u. dgl. mehr lassen sich gemusterte Bänder recht hübsch verarbeiten.

Beim Eingang dieser Kollektivausstellung haben einige Basler Färbereien und Stoffdruckereien Fabrikate der Zürcher Seidenindustrie ausgestellt, es sind reiche Goldbrokate mit Chinédruck, bedruckte und stückgefärbte Gewebe; sie

weisen auf den guten Kontakt der Basler Hülfsindustrie zu der mit der Bandindustrie wesensverwandten Zürcher Seidenindustrie hin. So ist die letztere an der ersten Mustermesse indirekt doch auch vertreten, da zudem in der großen Abteilung im Musiksaal die Zürcher Seidenwarenfirma E. Spinner & Co. neue Seidenstoffe und drei Zürcher Krawattenfabrikanten die Verwendung von schönen, modernen Krawattenstoffen inländischer Fabrikation zu dieser einzigen lebhaftfarbigen, textilen Zier für die Herrenwelt zeigen.

In der Nachbarschaft der Bandindustrie ist auch die Kunstseidenindustrie recht effektvoll vertreten. Unsere einzige schweizerische Kunstseidenfabrik, die Viscose A.-G., Emmenbrück, hat mit gediegenen Fabrikaten aus ihrem heute so geschätzten Material eine ganze große Wandfläche dekoriert. Eine Draperie fein gestrickter Stoffe in Blau und Rot in einer Skala von dunkel zu hell abgetönt nach unten, zeigen die erzielten Fortschritte in Fabrikation und Färbung. Auch bedruckte Kunstseidenstoffe sind ausgestellt; sie dienen zur Verzierung von Jacken oder als Ueberzüge für Pantöffelchen. Verlockend sehen die kunstreich und duftig geflochtenen Hüte aus Kunstseide aus; sie zeugen ebenso für die Eignung des Materials wie für die Kunstfertigkeit der Wohlener Strohindustrie.

Doch — es ist ja Krieg — gehen wir vom poetischen und luxuriösen Teil der Textilindustrie und der Messe zum prosaischen aber jetzt geschätztern über, zu den Herstellern der jetzt so notwendigen und begehrten textilindustriellen Bedarfsartikel.

Die Baumwollindustrie, die sich zur Hauptsache in Fein-, Grob- und Buntweberei gliedert, ist durch eine beschränkte Anzahl von Fabrikationsfirmen vertreten, meistens sieht man die Stoffe bereits verarbeitet in den Ausstellungen der in der gleichen Abteilung eingereihten Weißwaren- und Konfektionshäuser. Namentlich die Artikel der Feinweberei, wie sie auch in der Stickereiindustrie als Stickböden benötigt werden, zeichnen sich durch qualitativ hervorragende Ausführung aus. Daneben sind die von einer Firma erstellten Bazins und Damaste, Jacquarddrilch, Vorhangstoffe aller Arten, Blusenstoffe und Plattstichgewebe zu erwähnen. Eine andere Fabrikationsfirma stellt Jacquard-, Bett- und Tischdecken, Korsettstoffe und baumwollene Servietten aus. Vor dem Krieg hat namentlich die deutsche Konkurrenz die Entwicklung unserer einheimischen Textilindustrie in diesen Artikeln stark beeinträchtigt. Gestützt auf ein großes Absatzgebiet im eigenen Land konnten viele ausländische Firmen ihre Mehrproduktion zu reduzierten Preisen bei uns anbieten, wodurch alle Bestrebungen zur Entwicklung unserer eigenen Fabrikation sehr geschädigt wurden. Hoffentlich ist es möglich, auch nach dem Krieg den Einfluß einer solchen erdrückenden Konkurrenz fernzuhalten; denn in Wirklichkeit können unsere schweizerischen Fabrikanten bei genügendem Entgegenkommen der Warenabnehmer ebenso gutes wie die ausländische Konkurrenz bieten. Das trifft auf alle Artikel der Baumwollindustrie zu, so auch auf Frottierwaren, Jacquardwolldecken und Teppiche, die an der Messe nicht vertreten sind, aber auch von einigen Firmen in der Schweiz sehr preiswürdig erstellt werden.

Die Stickerei- und Spitzenindustrie, die in den Kantonen St. Gallen und Appenzell daheim ist, zeigt sich an der Messe durch Engros- und Detailhäuser vertreten, die in Fertigfabrikaten zum Teil recht schöne Arbeiten ausstellen. Eine Spezialität sind die künstlerischen Appenzeller Handstickereien, figurale Darstellungen, wie sie eine hiefür bekannte Firma zeigt. Bekanntlich leidet die St. Galler Stickerei- und Spitzenindustrie sehr unter den andauernden gegenwärtigen Exportschwierigkeiten. Auch die geschmackvollen Klöppelspitzenarbeiten von Fraubrunnen, Greyerz und Coppet sind vertreten.

Aus der Wollindustrie ist die Kammgarnweberei an der Mustermesse vollständig vertreten. Diesem Industriezweig ist es auch nur infolge des Krieges möglich geworden, sich zu voller Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Ein großer Teil des einheimischen Bedarfes an leichtern Geweben wird seit Kriegsausbruch durch die eigene Industrie gedeckt, in einer Qualität, die den ausländischen Stoffen ebenbürtig ist. Die schweizerischen Kammgarnspinnereien arbeiten nach dem Prinzip: vollendet gut und dabei preiswürdig. Deshalb hatten sie schon vor dem Krieg trotz erschwerter Konkurrenz einen ganz befriedigenden Absatz im Ausland. Von der künftigen Gestaltung der Verhältnisse ist zu erwarten, daß der Inlandsmarkt der eigenen Industrie mehr und mehr zufällt, umso mehr, da der Weberei auch erstklassige Spinnereien und Färbereien zur Seite stehen. Die Streichgarnweberei, die auf längere Zeit für einheimischen Bedarf voll beschäftigt ist, hat nicht ausgestellt.

An der Mustermesse ist ebenfalls die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie vollständig vertreten. Diese Industrie hat sich durch ihre Produkte nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland bereits einen sehr angesehenen Namen verschafft. Wollene und seidene Damenjacken und -Jupons, Kinderartikel, wie Jäckchen, Mäntel, Sweaters, fein nnd grob gestrickte Damen-, Herren- und Kinder-Unterkleider in Baumwolle, Wolle und Seide werden von den einheimischen Firmen in verschiedenen, je nach der Mode sich ändernden Ausführungen hergestellt. Daneben ist die Industrie in Sportjacken und Kappen, Herrenwesten, Echarpes u. dgl. sehr leistungsfähig; auch Handschuhe und Strümpfe werden in mancherlei Arten fabriziert. Die gegenwärtige Damenkleidermode, die tricotartige Stoffe bevorzugt, dürfte diese Industrie zur Schaffung mancher neuer beachtenswerter Artikel anregen.

Die sehr leistungsfähige schweizerische Leinenindustrie ist an der Mustermesse nur durch eine Firma vertreten. Die mangelnde Zufuhr an Rohmaterialien und die gedrückte Lage der Hotelindustrie, die sonst ein Hauptabnehmer dieser Fabrikate ist, lassen diese Zurückhaltung erklärlich finden. Das Prinzip der Schaffung von Qualitätsware ist auch der schweizerischen Leinenindustrie eigen. Sie sieht mehr auf die Verwendung guter, dauerhafter Materialien und ist dadurch hie und da im Nachteil gegenüber der ausländischen Konkurrenz, deren Fabrikate durch schönes Bleichen und Appretieren bestechender wirken. Diese scheinbaren Vorzüge verlieren sich aber gewöhnlich schon nach der ersten Wäsche sehr auf Kosten der Qualität. Was unsere schweizerische Leinenindustrie in Musterung und Ausführung leisten kann, hat sie an der schweizerischen Landesausstellung in Bern bewiesen.

Wir haben in der Schweiz auch sehr leistungsfähige Firmen, die sich mit dem Spinnen und Zwirnen der Rohmaterialien befassen. Als hervorragende Weltindustrie ist z. B. die Schappespinnerei zu erwähnen, die ihren Hauptsitz in Basel hat. An der Mustermesse ist eine Spinnerei aus der Zentralschweiz vertreten, die durch ihre Schappen für die Weberei, Plüschfabrikation etc., Cordonnets für Nähzwecke, Posamenterie, Stickerei etc. gut bekannt ist. Eine Spezialität dieser Firma sind Tussah-Schappen, einfach und gezwirnt in allen Aufmachungen. Die einheimische Wirkerei und Strickerei verarbeitet zurzeit viel Schappe für einige ihrer Artikel.

Da aus dem Ausland beinahe nichts mehr in Näh- und Stickgarnen hereinkommt, haben sich einige einheimische Firmen mit gutem Erfolg auf deren Herstellung und Färbung verlegt; sie sind an der Messe ebenfalls vertreten. Die kurz vor Kriegsausbruch gegründete, hier anwesende Tüllfabrik leistet ebenfalls nützliche Dienste, indem die Einführung dieser für die Stickereiindustrie nötigen Artikel zurzeit mehr möglich ist.

So erweist sich der Krieg als Förderer mancher industrieller oder gewerblicher Unternehmung, auf deren Entwicklung die ausländische Konkurrenz zu andern Zeiten einen empfindlichen Druck ausgeübt hätte. Auch zwei Stoffdruckereien, die eine mehr leichte Baumwollstoffe und

Kattun bedruckend, die andere Tischdecken und Vorhangstoffe ausführend, zeigen ihre geschmackvollen und preiswürdigen Produkte an der Mustermesse. Es fehlt dagegen ein Gewebeartikel, dessen Fabrikation bis anhin in der Schweiz wegen der ausländischen Konkurrenz nur versuchsweise und mit wenig Nachdruck unternommen worden ist; das sind Möbel- und Wandbespannstoffe. Der Krieg und die daraus resultierenden Veränderungen im Handelsverkehr dürften auch auf die Aufnahme dieser sehr beachtenswerten Artikel in der Fabrikation fördernd einwirken.

Man wird über das Ergebnis der ersten schweizerischen Mustermesse sehr gespannt sein. Es ist zu hoffen, daß durch die nähere Zusammenführung der Produzenten mit den Abnehmern im Inland eine Förderung für viele Zweige der einheimischen Textilindustrie erzielt werden wird, was in volkswirtschaftlicher Beziehung sehr zu schätzen ist. Wie auf die Textilindustrie, ist eine günstige Beeinflussung auch auf die Bekleidungsindustrie und Ausstattung vorauszusetzen. Auf beiden Gebieten haben während des Krieges Vergrößerungen oder, namentlich für Konfektion, auch Neugründungen stattgefunden, die sich unter den jetzigen Verhältnissen auch über die Kriegsdauer hinaus zu schätzenswerten einheimischen Beschäftigungszweigen entwickeln dürften.

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz (Konsularbezirk Zürich) **nach den Vereinigten Staaten** im **März:**

	März		Januar–März	
	1917	**1916**	**1917**	**1916**
Ganzseid. Gewebe, stranggefärbt	Fr. 164,749	324,490	471,664	1,135,067
Ganzseid. Gewebe, stückgefärbt	„ —	1,593	525	1,593
Halbseidene Gewebe	„ —	3,039	529	7,954
Seidenbeuteltuch	„ 225,493	119,439	403,220	272,791
Seidene und halbseidene Wirkwaren	„ 31,777	69,194	88,330	185,690
Rohseide	„ —	2,798	—	613,060
Künstliche Seide	„ —	282,414	—	557,213
Näh- und Stickseiden	„ —	—	—	76,732

Einfuhr von Seidenwaren nach Kanada. Die Einfuhr von Seiden- und Seidenwaren belief sich, laut Angaben der Kanadischen Handelsstatistik, in den drei letzten Rechnungsjahren (1. April bis 30. März) in den Hauptposten auf:

	1915/16	**1914/15**	**1913/14**
Ganzseidene Gewebe und Bänder	Doll. 6,163,800	5,287,000	6,220,800
Halbseidene Gewebe und Bänder	„ 156,300	235,500	369,600
Seidene Krawattenstoffe	„ 396,400	382,600	249,300
Samt und Plüsch	„ 194,400	399,600	606,200
Seidene Taschentücher	„ 50,400	74,500	117,500
Näh- und Stickseiden	„ 159,600	118,500	142,200
Rohseide, ungefärbt	„ 9,400	7,800	66,800

Die Einfuhr von Seidenwaren hat seit Kriegsbeginn abgenommen; wohl hat der Wert der eingeführten ganzseidenen Gewebe eine Zunahme erfahren, doch dürfte das Mehr ausschließlich auf die Preissteigerung der Ware zurückzuführen sein.

Als wichtigste Einfuhrländer kommen für die Seidenkategorie in Frage:

	1915/16	**1914/15**	**1913/14**
Vereinigte Staaten	Doll. 2,514,400	1,269,100	1,163,400
England	„ 1,923,600	2,553,700	3,488,700
Schweiz	„ 1,635,400	2,051,700	1,901,500
Japan und China	„ 1,187,700	424,900	492,300
Frankreich	„ 961,800	1,007,600	1,685,200
Italien	„ 34,700	43,800	48,800
Deutschland	„ —	167,600	225,500
Oesterreich-Ungarn	„ —	106,800	226,700

Das auffälligste Merkmal des Rechnungsjahres 1915/16 ist die gewaltige Zunahme der Einfuhr von Seidenwaren aus den Vereinigten Staaten und Japan auf Kosten des europäischen Erzeugnisses. Die Schwierigkeiten, die der Ausfuhr aus Europa nach Kanada entgegenstehen (erhöhte Fracht- und Versicherungskosten, lange Transportdauer usf.), sind dem nordamerikanischen Geschäft zugute gekommen und auch die japanische Seidenweberei hat es verstanden, die Lage zu ihren Gunsten auszunutzen.

Der Anteil der schweizerischen Seidenindustrie an der Versorgung des kanadischen Marktes ist von 27 Prozent im Jahr 1914/15 auf 20 Prozent im Jahr 1915/16 gesunken. Im Kalenderjahr 1915, das ungefähr dem kanadischen Rechnungsjahr 1915/16 entspricht, sind nach der schweizerischen Handelsstatistik aus der Schweiz ganz- und halbseidene Gewebe, Bänder und Krawattenstoffe im Wert von rund 3,5 Millionen Dollars nach Kanada ausgeführt worden, gegenüber einer Gesamteinfuhr in diesen Waren im Betrage von 6,7 Millionen Dollars. Die Schweiz hat demnach etwas mehr als die Hälfte des kanadischen Bedarfs an ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern gedeckt.

Italienische Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1916. Die italienische Seidenindustrie wird vom Krieg in verschiedenartiger Weise beeinflußt. Die Zufuhr der Rohmaterialien, insbesondere der Cocons und der Grègen, ist stark zurückgegangen, doch ist dieser Uebelstand deshalb nicht allzustark empfunden worden, weil zahlreiche im Kriegsgebiet liegende Spinnereien und Zwirnereien außer Betrieb stehen und die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und der Spedition der Ware ohnedies Einschränkungen auferlegen. In ungünstigem Sinne hat endlich auch das Ausfuhrverbot für Grègen gewirkt. Am wenigsten ist die Seidenweberei durch den Krieg betroffen worden: es hat dieser Industrie nie an Rohmaterial gefehlt und die Fragen der Kohlenversorgung und der Färberei konnten anscheinend in befriedigender Weise gelöst werden. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß in den Fällen, in denen sich eine Verminderung des Absatzes feststellen läßt, der Verkehrsausfall durch die hohen Preise mehr als ausgeglichen worden ist.

Die Ausweise der italienischen Handelsstatistik liefern folgende Zahlen, wobei, um einen Vergleich mit den Zeiten vor dem Krieg zu ermöglichen, das Jahr 1913 herangezogen wird:

		1916	**1915**	**1913**
Einfuhr:				
Cocons	kg	953,200	820,200	5,054,200
Grègen: aus Asien	„	1,273,300	1,685,100	2,300,000
„ aus Europa	„	64,700	147,600	305,400
Gezwirnte Seiden	„	32,200	75,400	239,400
Gefärbte Seide	„	44,400	25,800	33,600
Seidenabfälle, roh	„	1,180,700	975,800	482,800
„ gekämmt	„	41,700	34,300	24,100
Schappe	„	36,400	19,800	76,600
Nähseide	„	29,700	1,200	4,900
Künstliche Seide	„	239,900	365,600	357,300
Ausfuhr:				
Cocons	kg	16,300	74,400	363,800
Grègen	„	2,286,800	3,604,200	4,526,400
Gezwirnte Seiden	„	3,068,400	3,259,600	2,883,100
Gefärbte Seide	„	126,700	91,800	139,800
Seidenabfälle, roh	„	5,634,600	1,884,700	2,763,700
„ gekämmt	„	49,800	21,700	700
Schappe	„	911,500	986,800	1,263,100
Nähseide	„	37,000	34,500	31,400
Künstliche Seide	„	323,100	697,000	152,600

Der vom Lande aus dem Seidenverkehr (Ausfuhr weniger Einfuhr) im Jahre 1916 erwachsene Nutzen kann auf 400 bis 500 Millionen Lire geschätzt werden.

Für Seidenwaren stellen sich die Ein- und Ausfuhrzahlen folgendermaßen:

Einfuhr:		**1916**	**1915**	**1913**
Ganzseidene Gewebe	Mill. Lire	4,5	6,0	11,6
Halbseidene Gewebe	„ „	0,3	0,8	2,6
Bänder	„ „	1,1	1,4	4,3

Samt und Plüsch	Mill. Lire	2,0	2,7	7,3
Tüll und Spitzen	„ „	3,6	3,3	6,3
Wirkwaren, Konfektion usf. .	„ „	2,6	3,6	12,3
Ausfuhr:				
Ganzseidene Gewebe	Mill. Lire	82,6	92,6	63,0
Halbseidene Gewebe	„ „	46,3	32,1	22,4
Bänder	„ „	14,3	11,9	8,6
Samt und Plüsch	„ „	3,8	1,6	0,6
Tüll und Spitzen	„ „	6,6	1,8	0,3
Wirkwaren, Konfektion usf. .	„ „	18,5	15,1	13,2

Bei dem Vergleich zwischen den Jahren 1915 und 1916 ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß der Mittelwert der Ware für 1916 vorläufig gleich angesetzt worden ist wie für 1915; in Wirklichkeit handelt es sich also für das Jahr 1916 um Zahlen, die, in Lire, 20—30 Prozent höher sein dürften. Umgekehrt ist im Vergleich zum Ausfuhrwert des Jahres 1913, die Kursschwankung zu berücksichtigen, die den Unterschied gegenüber 1915 und 1916 wesentlich kleiner erscheinen läßt.

Ueber die Ausfuhr von Seidengeweben seien nachfolgende näheren Angaben veröffentlicht.

Ausfuhr:

	Kilogramm		Mill. Lire	
	1916	**1915**	**1916**	**1915**
Ganzseidene Gewebe, schwarz . .	366,000	433,600	20,5	24,2
„ „ farbig . . .	796,000	886,000	60,9	67,5
Halbseid. Gewebe (12—50 % Seide)	1,139,000	812,000	44,8	32,1
Schappegewebe	45,000	2,000	1,4	0,1
Zusammen	2,346,000	2,133,000	127,6	123,9
Bänder	228,000	181,000	13,3	11,9

Die Comasker Seidenstoffweberei hat im Jahr 1916 ihre Ausfuhr der Menge nach um 10 Prozent vergrößert und der Wert der Ware dürfte den Betrag von 140 bis 150 Millionen Lire erreicht haben. Die Produktion wird kaum in gleichem Maße zugenommen haben, da der Absatz im Inlande zweifellos gegen früher wesentlich zurückgegangen ist. Bemerkenswert ist die starke Ausfuhrvermehrung bei den halbseidenen Geweben, wobei annähernd zwei Drittel der Gesamtausfuhr in England abgesetzt wurden, trotz des englischen Einfuhrverbotes auf Waren dieser Art. Eine namhafte Entwicklung hat ebenfallls die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern aufzuweisen; Großbritannien hat auch hier mit 154,000 kg den größten Teil der Ausfuhr aufgenommen.

Ueber die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern im Jahr 1916 geben folgende Zahlen Auskunft:

		Ganzseidene Gewebe	Halbseidene Gewebe	Bänder	Gefärbte Seide
England	kg	898,000	608,000	154,000	5,000
Britisch-Indien .	„	19,000	173,000	26,000	—
Aegypten . . .	„	4,000	127,000	—	—
Frankreich . . .	„	81,000	18,000	—	8,000
Schweiz	„	64,000	15,000	—	54,000
Argentinien . .	„	20,000	38,000	11,000	—
Vereinigte Staaten	„	14,000	25,000	8,000	—

England und die Kolonien sind für die italienische Seidenindustrie seit dem Kriege das fast allein ausschlaggebende Absatzgebiet geworden. Die früher ansehnliche Ausfuhr nach den Balkanstaaten und der asiatischen Türkei hat aufgehört. Die Geschäfte mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in Entwicklung begriffen und ebenso die Beziehungen zu Argentinien, doch bewegen sich die Zahlen noch in bescheidenen Grenzen.

Syndikate

Importvereinigung für Baumwolle und Baumwollfabrikate (S. I. B.) in Zürich. Die erste ordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Importvereinigung für Baumwolle und Baumwollfabrikate (S. I. B.) in Zürich war von 118 Genossenschaftern besucht. Die Versammlung nahm ein Referat des Vorsitzenden Herrn John Syz über die gegenwärtige Lage entgegen und insbesondere über die Schwierigkeiten, die mit der Beschaffung der Rohmaterialien für die Baumwolle, Baumwollgarne und -Gewebe verbrauchenden Industrien verknüpft sind. Dank den Bemühungen des Syndikats, die von der S. S. S. und den Bundesbehörden unterstützt worden sind, ist es bis heute gelungen, die erforderlichen Rohmaterialien zu beschaffen, freilich nicht in genügendem Maße und nicht, ohne daß die Verteilung unter die Industriegruppen zu mannigfachen Schwierigkeiten geführt hätte. Die Versammlung genehmigte alsdann den Bericht der Geschäftsleitung wie auch die Rechnungen, und bestätigte sämtliche Mitglieder des Vorstandes, die Rechnungsrevisoren und deren Ersatzmänner für eine neue Amtsdauer. Ein Antrag, die Zahl der Vorstandsmitglieder um zwei zu erhöhen, wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Industrielle Nachrichten

Deutsches Einfuhrverbot. Die Praxis der Handelsabteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern inbezug auf die Einfuhrbewilligungen bildet eine beständige Sorge der schweizerischen Fabrikations- und Exportfirmen. Nachdem eine Zeit lang aus Gründen, die anscheinend mit der schweizerischen Seidenindustrie nichts zu tun haben, die Bewilligungen zurückgehalten worden waren, hat sich in letzter Zeit eine Wendung zum Bessern vollzogen. Die Anwesenheit des Herrn Arthur Cohn aus Berlin, Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Seidenwaren-Großhändler, der im Einverständnis mit dem Reichsamt des Innern die Frage der Einfuhrmöglichkeit von Seidengeweben in Bern an Ort und Stelle geprüft hat, scheint zu einer Abklärung der Verhältnisse geführt zu haben. Wenn nun auch Gesuche in größerer Zahl bewilligt worden sind, so vermißt man doch immer noch die Richtlinien, nach denen vom deutschen Einfuhrkommissariat in Bern die Bewilligungen erteilt oder verweigert werden; wohl sind gewisse Feststellungen möglich, aber es läge gewiß im Interesse einer ruhigen und sichern Abwicklung der Geschäfte, wenn von Anfang an über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Ausfuhr der Gewebe Gewißheit bestände. Für neue Geschäfte liegt allerdings eine gewisse Gewähr für die Einfuhrmöglichkeit darin, daß der deutsche Kunde nunmehr vorerst eine Einkaufsbewilligung beizubringen hat.

Französisches Einfuhrverbot. Auch heute sind die nähern Bestimmungen über die Durchführung des französischen Einfuhrverbotes vom 22. März 1917 noch nicht bekannt, doch ist vorläufig die Liste der Artikel veröffentlicht worden, deren Einfuhr überhaupt verboten ist, oder deren Einfuhr mit besondern Bewilligungen möglich ist. Zu den letztern gehören u. a. sämtliche Seidengewebe der französischen Tarifnummer 459, die Nähseide, Seidenbeuteltuch, Stickereien, Baumwoll- und Wollgewebe, Wirkwaren und Konfektion. Für die Waren, deren Einfuhr zugelassen wird, sollen voraussichtlich Kontingente aufgestellt werden und zwar würden alle Sendungen ab 16. April 1917 den noch festzusetzenden Kontingenten belastet. Nach dem 17. April aufgegebene Sendungen von Seidengeweben nach Frankreich sind von der Grenze aus dem Absender wieder zurückgestellt worden. Es ist infolgedessen notwendig, daß die französische Regierung möglichst rasch über die nähern Formalitäten Auskunft gibt, die für die Erlangung der Einfuhrerlaubnis erforderlich sind.

Englisches Einfuhrverbot. Die in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ enthaltene Meldung, wonach das für die Einfuhr von Seidengeweben und Bändern für das Jahr 1917 nach England zulässige Kontingent die Hälfte des Wertes der Einfuhr 1916 betragen soll, kann heute bestätigt werden. Es ist ferner bekannt geworden, daß die Einfuhrlizenzen nur gegen Vorweisung von Doppeln der Fakturen und Angabe des Gewichtes und der Zahl der in Frage kommenden Collis gewährt werden. Für die Seidenstoffweberei wäre eine Berechnung auf Grund der Ausfuhrmenge des Jahres 1913, wie dies ursprünglich in Aussicht genommen war, günstiger gewesen, doch hätte in diesem Falle die schweizerische Bandindustrie eine starke Benachteiligung erfahren. Da eine Trennung von Band und Stoff nicht vorgenommen werden kann, so wird es daher wohl auf der Wertbasis 1916 verbleiben. Während die englischen und italienischen Firmen die Einfuhrgesuche bei den Zweigämtern des Board of Trade in Paris einholen können, ist es für schweizerische

Waren Sache des englischen Empfängers, sich die Lizenzen zu beschaffen, dem zu diesem Zweck von der schweizerischen Firma eine genaue Aufstellung der im Jahr 1916 nach England ausgeführten Waren zuzustellen ist.

Italienisches Einfuhrverbot. Den deutschen, österreich-ungarischen, englischen und französischen Einfuhrverboten ist nunmehr auch das italienische gefolgt. Es ist vom 1. April 1917 datiert und dürfte in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die entsprechenden französischen und englischen Maßnahmen. Das Verbot erstreckt sich auf die Einfuhr aller Waren ausländischer Herkunft, sieht aber von Anfang an Ausnahmen vor, indem für eine Anzahl Artikel auf dem Wege besonderer Bewilligungen die Einfuhr nach wie vor gestattet werden soll. Das italienische Einfuhrverbot hat vorläufig auf Waren schweizerischer Herkunft noch keine Anwendung gefunden und es verlautet, daß Italien bereit sei, in dieser Beziehung die Rechte der Schweiz, die sich aus der vertragsmäßigen Meistbegünstigung ergeben, anzuerkennen.

Rohseidenernte 1915/16. Die Union des Marchands de Soie in Lyon, die Organisation, die über die zuverlässigsten Hülfsmittel zur Schätzung der Seidenernte in den verschiedenen Erzeugungländern verfügt, veröffentlicht, freilich mit starker Verspätung, die Zusammenstellung für die Campagne 1915/16 (1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916). Die Zahlen sind folgende:

		1915 16	1914/15	1913/14
Italien	kg	2,880,000	4,060,000	3,540,000
Frankreich	„	130,000	4,050,000	350,000
Spanien	„	55,000	73,000	82.000
Oesterreich	„	85,000	176,000	150,000
Ungarn	„	65,000	126,000	123,000
Europa	kg	3,215,000	4,840,000	4,245,000
Asiat. Türkei	kg	590,000	885,000	1,090,000
Europ. Türkei	„	30,00	60,000	85,000
Bulgarien, Serbien	„	100,000	175,000	135,000
Griechenland, Saloniki	„	110,000	140,000	185,000
Kaukasus	„	125,000	360,000	385,000
Turkestan, Zentralasien	„	50,000	85,000	225,000
Persien	„	35,000	80,000	210,000
Levante, Zentralasien	kg	1,040'000	1,785,000	2,315,000
Yokohama	kg	12,005,000	9,490,00	12,120,000
Canton	„	1,845,000	1,920,000	2,750,000
Shanghai (Tussah inbegr.)	„	5,460,000	4,135,000	5,765,000
Brit. Indien	„	87,000	34,000	113,000
Franz. Indien	„	13,000	16,000	12,000
Ostasien (Ausfuhr)	kg	19,410 000	15,595,000	20,760,000
Total	kg	23,665,000	22,220,000	27,320,000

Das Ergebnis der Campagne 1915/16 übertrifft dasjenige der vorhergehenden Campagne um rund 1 ½ Millionen kg oder 7 Prozent, steht also um nicht weniger als 3,7 Millionen kg oder 16 Prozent hinter der Ziffer der letzten Friedens-Campagne zurück. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß die Rohseidenerzeugung, die seit einer Reihe von Jahren in beständiger Zunahme begriffen war, durch den Krieg in diesem Verhältnis zurückgeschraubt worden ist, der Ausfall hängt vielmehr zum guten Teil mit den schwierigen und vielfach fehlenden Transportmöglichkeiten zusammen.

Das seit ungefähr zwanzig Jahren festzustellende Uebergewicht der ostasiatischen und insbesondere japanischen Produktion tritt seit dem Krieg besonders scharf hervor. In der Campagne 1915/16 machen die asiatischen Seiden mehr als vier Fünftel der Gesamtziffer aus, und auf Japan allein entfällt mehr als die Hälfte der Welternte. Für die laufende Campagne 1916/17 ist mit einer weiteren Verschiebung in dieser Richtung zu rechnen.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Monat März. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten beliefen sich die Umsätze im Monat März und im ersten Vierteljahr auf:

		März 1917	1916	Jan.-März 1917	1916
Mailand	kg	827,848	692,160	2,124,241	1,876,640
Lyon	„	353,260	337,082	1,023,195	1,069,537
St. Etienne	„	45,889	60,529	140,693	210,802
Turin	„	35,798	37,077	92,680	108,184
Como	„	27,023	26,262	77,283	72,559

Erhöhung der Farbpreise. Die schweizerischen Seidenfärbereien lassen ab 1. Juni 1917 für Strangfärbungen eine weitere Erhöhung des Teuerungszuschlages um 20 Prozent für Schwarz- und 10 Prozent für Couleurfärbungen eintreten.

Der Verband der Seidenfärbereien Deutschlands sieht sich genötigt vom 1. Mai 1917 an eine weitere ganz bedeutende Verteuerung der Farbpreise für Strangfärbungen vorzunehmen. Für Couleur werden überhaupt keine Zinnerschwerungen mehr vorgenommen. Der bisherige Teuerungszuschlag für Schwarz wird von 400 auf 500 Prozent erhöht. Es erfahren ferner die Zuschläge für unerschwert eine Steigerung von 175 auf 275 Prozent, für abkochen von 175 auf 475 Prozent, für engalé von 175 auf 325 Prozent und für Kunstseide von 120 auf 170 Prozent.

Vereinigte Staaten. „In der Februar Nr. der New-Yorker Fachschrift „Silk" steht zu lesen: Die Vereinigten Staaten sind jetzt das erste aller seidenverarbeitenden Länder geworden. Im Jahre 1872, als die Silk Association of America gegründet wurde, betrug die Einfuhr von roher und gesponnener Seide nur 1 Million lbs. Heute wird ein Quantum von ca. 35 Millionen Pfund eingeführt im Werte von über 500 Millionen Franken jährlich. Die daraus in den Vereinigten Staaten hergestellten fertigen Erzeugnisse representieren über 1¼ Milliarden Franken im Jahre."

Über die Entwicklung der Farbstoffindustrie in den Vereinigten Staaten kann man sich aus folgendem eine Vorstellung machen.

Bei Beginn des Krieges waren 6 Farbstoffwerke mit 400 Arbeitern und einer Produktion von 3300 Tonnen Kohlenteerfarben im Jahre in Betrieb. Heute bestehen mehr wie 30 Fabriken im Lande mit einer Produktion von 27,000 Tonnen synthetischer Farben jährlich; einige derselben beschäftigen über 1000 Arbeiter. In der Fabrikanlage einer dieser Gesellschaften liegen 10 Millionen Dollar investiert.

Anilinfarben wurden damals in der Union ca. 800 Tonnen erzeugt und jährlich 2500 Tonnen eingeführt. Heute produzieren die Vereinigten Staaten 20,000 Tonnen Anilin, das hauptsächlich für schwarz, zum Färben von Baumwolle Verwendung findet. Es werden jeden Tag neue Nuancen der Farbenliste beigefügt, welche jetzt 100 Grundfarben (fundamental colors) enthält. Die großen amerikanischen Farbwerke haben bereits Filialen und Fabriken in Südamerika, Rußland, Spanien, Frankreich und Südeuropa, wie auch in China und Japan eröffnet, damit der Absatz mit der zunehmenden Produktion Schritt hält.

Die Seidenweberei in Britisch Indien. Italienischen Fachblättern ist zu entnehmen, daß die Seidenweberei in Britisch Indien nicht weniger als etwa 200,000 Weber und rund 100,000 Hülftsarbeiter beschäftigt. Die Industrie erzeugt in der Hauptsache Artikel für einheimischen Bedarf und sie ist namentlich in den Präsidentschaften Bombay, Madras, Mysore, Bengalien, Punjab, Naypur und Benares verbreitet. Als Rohmaterial wird einheimische und chinesische Seide verwendet und die erzeugten Gewebe umfassen alle Qualitäten von der Rohware bis zu den reichsten Stoffen, den „Sarvis", die angeblich bis zu 20 Pfund per Yard kosten. Der Wert der gesamten Stoffproduktion wird auf 2 ½ Millionen Pfund geschätzt, doch sind darin auch die Bänder und Posamenterie inbegriffen. Neben der inländischen Erzeugung findet eine ansehnliche Einfuhr europäischer Seidengewebe statt, an der insbesondere die französische, die schweizerische und italienische Industrie beteiligt sind.

Wirtschaftliches aus Deutschland. Der Verband Deutscher Veredelungs-Anstalten baumwollener Gewebe erhöhte den bisherigen 100prozentigen Zuschlag auf 150 Prozent.

Deutsche Textilindustrie. Der Verband deutscher Krawattenstoff-Fabrikanten erhöhte den Teuerungszuschlag ganz kunstseidener Waren auf 180, den sonstiger Waren auf 200 Prozent.

Für die Preissteigerung in Konfektionsstoffen in Deutschland. über die wir schon verschiedentlich berichtet haben, ist neuerdings ein Abschluß kennzeichnend, der vor einigen Tagen mit einer großen Berliner Konfektionsfirma zustande kam. Ein rheinischer Fabrikant, der Velours-Mäntelstoffe fabriziert, verkaufte diese an Grossisten vor dem Krieg zu dem Preis von 6.25 M. per Meter. Dieser Stoff kostet heute bei demselben Fabrikanten 41.50 M. per Meter. Zu diesem Preis sind nicht unbedeutende Abschlüsse getätigt worden.

Oesterreichische Textilindustrie. Der Verein österreichischer Krawattenstoff-Fabrikanten erhöhte die Zuschläge auf 200 Prozent.

* * *

Zur Lage der Stickereiindustrie. Aus St. Gallen wird uns von industrieller Seite geschrieben:

Wurde die Freude an den stattlichen Exportziffern des Jahres 1916 schon einigermaßen gedämpft durch den keineswegs im Verhältnis zum Umsatz stehenden Nutzen, so war auch diese bescheidene Genugtuung nur von kurzer Dauer. Der Schwierigkeiten, die sich seit Jahresfrist beständig mehrten, war man bis vor Kurzem noch Herr geworden; Stoff- und Garnmangel wurde zum Teil aufgehoben durch Ausschaltung der Artikel, welche allzuviel des teuren Materials beanspruchten; wo erhöhte Transport- und Versicherungsspesen und Gebühren aller Art die Ware allzu teuer und unverkäuflich zu machen drohten, suchte man sich durch Auswahl leichter Dessins mit geringerer Stichzahl zu helfen. Bei der Art des ganzen Geschäftsverkehrs war es auch unvermeidlich, daß die Lohnfabrikanten wie die Einzelsticker mit eigenen Maschinen erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden, wenn auch nicht ganz ohne eigene Schuld, da sie sich gegenseitig Aufträge abzujagen suchten, wobei sich oft nachträglich herausstellte, daß sie wenig oder nichts daran verdienten, wenn nicht sogar mit Verlust arbeiteten.

Diesen wurde geholfen durch eine gesetzliche Festlegung der Minimalstichlöhne für Stapelartikel. Freilich wurde befürchtet, daß durch die getroffene Preisfixierung den Handmaschinenstickern ein schlechter Dienst geleistet werde. 38 Rappen per 100 Stich für 4½ Yards Hand gegen 43 Rappen für 10 Yards Schiffli schienen dem letzteren Artikel einen Preisvorsprung zu gewähren, welcher den erstern auszuschalten drohte, soweit es sich nicht um Spezialitäten handelte. Die Auswirkung der Maßnahmen in der Praxis dürfte sich nun allerdings in der nächsten Zeit schwerlich mehr erweisen.

Waren früher die Vereinigten Staaten von Amerika unsere Hauptabnehmer, so sicherten die seit Kriegsbeginn sich stetsfort mehrenden Verkehrsschwierigkeiten aller Art der jungen amerikanischen Konkurrenz in den letzten Jahren einen mächtigen Vorsprung. Der verschärfte Unterseebootskrieg schränkte die Verschiffungsmöglichkeiten noch weiter ein, so daß bedeutende Quantitäten von für Amerika bestimmten St. Galler Stickereien schon seit Monaten in Rotterdam lagern, wo sie stecken blieben. Dann folgten sich, fast so zahlreich wie die Reden und Zeitungsartikel in allen Kriegslagern, in welchen Dank und Sympathien für die Schweiz Ausdruck fanden, von allen Seiten die Einfuhrverbote. Wo immer solche erlassen wurden, traf jedes die Stickerei als Luxusindustrie mit beträchtlichen Exportziffern. Am verhängnisvollsten wirken da die zuletzt von England und Frankreich erlassenen, welche den um unser Land gezogenen Ring nun vollständig schließen und trotz der nachträglich bekannt gegebenen Milderungen der ganzen Ostschweiz einen schweren Schlag versetzen. In richtiger Voraussicht der Ereignisse hat der schweizerische Bundesrat die Schaffung eines Notstandsfonds angeordnet und durchgeführt, eine Maßnahme, welche zwar zu verschiedenen Erörterungen in der Presse Anlaß gab, aber wahrscheinlich sich als unzulänglich erweisen wird.

Schwer und schwerer macht sich die Sorge um die Existenz bei allen denen fühlbar, welche in der Stickerei ihr Auskommen fanden (im Kanton St. Gallen allein 58,000 Arbeiter und Arbeiterinnen). Wenn nun auch die Mehrzahl der Fabrikanten und Exporteure ihr Möglichstes tut, um ihr Personal wenigstens teilweise zu beschäftigen und durchzuhalten, so findet doch, bei weiterer Einengung, auch die größte Opferwilligkeit ihre Grenze in der Unmöglichkeit, mehr zu leisten. Schon heute sind die meisten Firmen zu Betriebseinschränkungen gezwungen, welche zum Teil in der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, Beschäftigung der Hälfte des Personals je abwechselnd während einer halben oder einer ganzen Woche, oder Schließung des Betriebes während einem oder zwei Tagen per Woche bestehen. Da treffen die Anordnungen der verschiedenen Firmen das Personal allerdings in sehr verschiedener Weise und in mancherlei Abstufungen. Von dem lobenswerten Vorgehen einer Großfirma an, welche bei täglicher Reduktion der Arbeitszeit um eine, auf acht Stunden weder Entlassungen noch Lohnkürzungen vornimmt, bis zu dem eines übrigens reichen ausländischen Geschäftes, welches allen Arbeitern und Angestellten ohne weiteres auf einmal kündigte mit Ausnahme einer verschwindend kleinen Zahl, deren Vertragsdauer nicht abgelaufen ist.

Unter den am härtesten Betroffenen befinden sich zur Zeit eine größere Anzahl Zeichner, sowohl Entwerfer als Vergrösserer. Die Kündigungen, welche solche betreffen — in einzelnen Geschäften wurde das ganze Zeichnerpersonal entbehrlich befunden — bilden allerdings eine schlecht aufmunternde Begleitung zur Ankündigung der Zeichnungsschule des Industrie- und Gewerbemuseums, daß dort auch für das bald beginnende neue Schuljahr neue Schüler zur Ausbildung aufgenommen werden. Herrschte doch an Zeichnern schon lange vor Kriegsausbruch ein beträchtlicher Ueberfluß, welcher die pekuniären Vorteile der Stellungen früher vielbeneideter Entwerfer zum großen Teil durch kürzere Anstellungsdauer und häufigen Wechsel, in der Absicht, der Kundschaft recht oft und bald eine neue „Hand" in den Kollektionen zeigen zu können, reichlich aufgehoben hat. Da die Aussichten für diese Berufsklasse auch für die Zeit nach dem Kriege kaum besser werden dürften, werden die Ueberzähligen wohl in noch höherem Maße als bisher zur Auswanderung und Stärkung der ausländischen, namentlich der überseeischen Konkurrenz gedrängt werden. Denn ein Berufswechsel wird namentlich den Entwerfern um so schwerer fallen, als die 3 bis 4½jährige Ausbildung an der Zeichnungsschule eine ganz einseitige ist und sein muß.

So wenig glänzend nun auch die gegenwärtige Lage unserer Industrie sein mag, so sind doch die Aussichten für die Zukunft noch weit düsterer, sofern nicht ein baldiger Friede wieder zu geordneten Zuständen führt. Denn alle bereits eingeführten Einschränkungen sind nur der erste Schritt auf der schiefen Ebene, auf der wir uns befinden. Nur wenige weitere, unsern Export noch mehr einengende Maßnahmen der Kriegführenden müßten zum völligen Stillstand in allen Betrieben führen, und damit zu einer Katastrophe, die uns hoffentlich erspart werden wird.

Aus der deutschen Baumwollindustrie. Die Mech. Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg, eines der bedeutensten Werke der Textilindustrie veröffentlicht jetzt den Jahresbericht für 1916, der eine Reihe bemerkenswerter Ausführungen enthält, die über den direkten Interessentenkreis des Unternehmens hinausgreifen und ein anschauliches Bild der Schwierigkeiten geben, die das dritte Kriegsjahr der Baumwollindustrie brachte und das laufende Jahr nocht weiter in Aussicht stellt.

Zunächst wird auf eine empfindliche Schattenseite der Kriegswirtschaft hingewiesen; durch die Zentralisierung der Auftragserteilung und die Betriebsregelung der Spinnerei und Weberei wurde der Industrie die für eine rationelle Betriebsführung notwendige Dispositions- und Bewegungsfreiheit genommen. Daraus entstand ein unzusammenhängendes, unwirtschaftliches und teures Arbeiten, wodurch wieder die Betriebskosten sich weit höher gestalteten, als die beschränkte Produktion sie sonst bedingt hätte. Die Produktion ging weiter zurück und beträgt 7½ Prozent in der Spinnerei und 12 Prozent in der Weberei, so daß zwei Werke gänzlich zum Stillstand kamen und auch in den anderen nur ein Teil der Maschinen mit stark eingeschränkter Arbeitszeit lief. Der Baumwollverbrauch beschränkte sich auf etwa 2500 Ballen (gegen 33,870 Ballen in 1914), woraus 506,619 (1914: 6,673.055) Kilo Garn und 55,777 (442,014) Stück Gewebe = 3,40 (28,30) Millionen Meter erzeugt wurden.

Die Gesellschaft hat gleich anderen die Papierweberei aufgenommen. Allein dem Umstande, daß das Unternehmen wieder über eigene billige Vorräte in Baumwolle, Ganz- und Halbfabrikaten verfügte, so daß anderen Spinnereien wieder mit größeren Posten Baumwolle ausgeholfen werden konnte, ist das befriedigende Resultat zuzuschreiben, wonach bekanntlich aus einem Reingewinn von 1,298,722 M. (i. V. 1,910,749 M.), wozu noch 531,161 M. (157,912 M.) Vortrag kommen, eine Dividende von 250 M. (14½ Prozent gegen 17½ Prozent im Vorjahre) per Aktie bezahlt werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diesmal

681,500 M. Kriegsgewinnsteuerrücklage über Gewinn- und Verlustkonto geführt, im Vorjahr aber 1,292,500 M. vorweg am Erträgnis gekürzt wurden. Der Vortrag steigt auf 773,634 M.

Durch das Zivildienstgesetz wurde bekanntlich eine Zusammenlegung der Arbeit auch in der Baumwollindustrie nötig. Die Gesellschaft kommt für die Weiterbeschäftigung mit zwei Werken bezw. mit etwa 25 Prozent von deren Produktionsfähigkeit in Betracht, weil die bisherigen Spezialerzeugnisse dieser Betriebe gebraucht werden; die übrigen Werke bleiben auch fernerhin geschlossen. Die stillgelegten Industrien erhalten auf Kosten der wenigen weiterarbeitenden Entschädigungen. Zu diesem Zwecke wurden die bisher schon unzureichenden Garn- und Gewebepreise weiter so stark beschnitten, daß bei der für die Gesellschaft in Betracht kommenden geringen Durchschnittsbeschäftigung die effektiven Betriebsauslagen damit nur zum Teil gedeckt werden können. Wenn die Verwaltung unter so ungünstigen Verhältnissen sich dennoch zum Weiterarbeiten entschlossen habe, so geschah es mit Rücksicht auf den Bedarf der Heeresverwaltung und das Wohl der ansässigen Arbeiterschaft.

Was die weiteren Aussichten betrifft, so werden sich Gewinne, wie sie in den beiden letzten Kriegsjahren aus der Liquidation der Vorräte sich ergaben, vorerst nicht wiederholen. Dafür hat die Gesellschaft durch starke Rückstellungen in den letzten Jahren ihre Position so gestärkt, daß sie mit Vertrauen in die Zukunft blickt. Wenn das dritte Kriegsjahr den Frieden bringt, so dürfte auch die Baumwollindustrie in neuer Arbeit neue Erfolge erwarten.

Mode- und Marktberichte

Rohseide.

Die kalte und regnerische Witterung des Monats April hat die Vegetation und damit auch die Seidenzucht gegenüber andern Jahren stark in Rückstand gebracht. Die Preise für besonders begehrte und seltener werdende Materialien sind in Anbetracht der Schwierigkeiten in der Zufuhr trotz ihrer Höhe immer noch mehr im Steigen begriffen. Die Aussichten für die kommende Saison bleiben sehr ungewiß.

Seidenwaren.

Die Lage der Zürcher Seidenstoff-Industrie bleibt infolge der obwaltenden Verhältnisse fortdauernd ungünstig. Die Schwierigkeit der Einfuhr in die Länder der Warenempfänger und die exorbitanten Versicherungsspesen für Ueberseeverkehr führen zu stetem Anwachsen der hiesigen Warenlager. Die Beschäftigung der Stühle wird so gut als möglich aufrecht erhalten, zu den begehrtern Gewebeartikeln gehören die neuen Gabardine- und Tricotinevariationen, sowie Crêpe de Chine und Crêpe Georgette. Die hiezu notwendigen feinen Titres in Grège und Organzin sind nur unter Schwierigkeiten erhältlich.

Auch die Lyoner Seidenindustrie wird durch die derzeitige Marktlage und Verkehrsverhältnisse in Mitleidenschaft gezogen. Gut verlangte Artikel sind in derselben immer noch leichte Taffete, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette und Foulardseide. Die St. Etienner Bandindustrie fühlt sich aus den oben erwähnten Gründen in ihrer Tätigkeit ebenfalls stark gehemmt, hofft aber auf Erleichterungen für die Einfuhr in die allierten Länder.

Die Pariser Modevorherrschaft bleibt bestehen.

F. K. In der letzten Nummer der „Mitteilungen" haben wir einige Artikel über die „internationale Frühjahrs- und Sommer-Damenmode 1917 in Zürich" und einen solchen über den „Besuch der Wienermode in Zürich" gebracht. Darin ist die Ueberlegenheit der Zürcher Modeschöpfungen, die von Paris aus inspiriert worden sind, sowohl in Stoffneuheiten wie im Kleiderschnitt gegenüber der hier gesehenen „Wiener Mode" konstatiert worden. Zu ganz andern Schlüssen kommt der „Berl. Confektionär", der in seiner Nummer vom 5. April sich folgenden Erguß leistet:

Die Niederwerfung der Pariser Modevorherrschaft.

Diejenigen Leute — und es gibt deren immer noch mehr als man glauben sollte — die immer noch der Meinung sind, daß der Mode alles Heil von Paris komme, sind jetzt gründlich eines Besseren belehrt worden und dürften sich auf die Dauer der Erkenntnis nicht mehr verschließen können, daß Paris auf diesem Gebiet endgültig geschlagen ist. Und zwar ist dieser Sieg den Wienern gelungen. Die Berichte, welche die holländischen und jetzt die Züricher Blätter, aber auch die Züricher Augenzeugen von den dortigen Modellvorführungen der Wienerinnen bringen, stellen einwandfrei den Sieg der Wiener Mode auf der ganzen Linie fest, obgleich man anfangs, wie es allgemein heißt, den Wiener Gästen ziemlich kritisch gegenübertrat und sich ganz allmählich, dann aber um so sicherer gewinnen ließ. Gerade Zürich, mehr als andere Städte an die Pariser Erzeugnisse gewöhnt und begreiflicherweise ein sehr fruchtbarer Boden für französische Modeeinflüsse, muß hier maßgebender sein als andere Städte und der Sieg in Zürich wiegt schwerer als der in Amsterdam und dem Haag. Denn in Zürich mit seinen Modeerzeugnissen zu siegen, bedeutet zugleich die Niederwerfung der französischen Modevorherrschaft.

Hieran schließt der „Berliner Confectionär" noch folgende Betrachtungen:

Wie immer bei diesen Gelegenheiten, muß man auch hier wieder bedauern, daß sich Berlin mit seinen anerkannt, und zwar vom Ausland anerkannt, vorbildlichen Schöpfungen so zurückhält und keinerlei „Gastrollen" auswärts annimmt. Man muß aber dabei in Betracht ziehen, daß es in dem kühlen Berliner Charakter nicht liegt, an anderen Orten, besonders im Ausland, in dieser Weise zu werben und daß es andererseits Berlin auch nicht nötig hat, zu den anderen zu gehen. Die andern kommen nämlich nach Berlin Während Wien, vom geographischen Standpunkt aus, darauf angewiesen ist, ins Ausland zu gehen, weil es zu wenig zentral gelegen ist, um auf starken neutralen Besuch rechnen zu können, war Berlin von jeher ein beliebtes Reiseziel der neutralen Ausländer und ist es heute mehr als je, wo zu jeder Saison Neues und immer Schöneres von der Berliner Konfektion geboten wird.

Seien wir also den Wienern für ihre Pionierarbeit im fremden Lande dankbar. Sie haben damit nicht nur sich, sondern auch uns den Weg geebnet und deutsche und Wiener Mode sind heute Begriffe geworden, die sich für den Ausländer decken. Die Reise nach Konstantinopel und Sofia, die die Wiener Modellfirmen noch planen, wird auch den fernen Osten den deutsch-österreichischen Modebestrebungen erobern und die Beseitigung der Vor- und Alleinherrschaft der Pariser Mode von den Alpen bis zum Bosporus wird zu den aussichtsvollen Errungenschaften gehören, welche uns dieser Krieg gebracht hat.

Wenn man die wirkliche Sachlage kennt, so ergibt sich, daß der „Berl. Confectionär" mit seinen obigen Folgerungen aus dem Besuch der Wiener Modellgesellschaft in Zürich weit neben hinaus schießt. Wahrscheinlich veranlaßt durch einige schwungvolle Referate von Journalisten in Tageszeitungen, die sich durch die im Scheinwerferlicht so entzückend aussehenden Wiener Mannequins blenden ließen, hat nach obigem der „Berl. Confektionär" den von ihm so gerne gesehenen Sieg der Wiener und damit der Berliner Mode über die Pariser Mode verkündet.

Der Sachverhalt ist aber nicht so. Diese Zeitungsartikel haben nur die Schaustellung als solche, die Aufmachung gelobt; über die Hauptsache, ob die Wiener Modelle in Zürich Anklang gefunden hätten und gekauft wurden, ist in jenen Artikeln gar nichts erwähnt worden.

Der „Berl. Conf." hätte inzwischen Gelegenheit gehabt, an Hand hierüber orientierender Berichte seine Leser über den von ihm begangenen Irrtum aufzuklären. Da dies nicht geschehen ist, sei hier nur nochmals konstatiert, daß die ersten Zürcher Modehäuser in ihren Kreationen nicht nur nicht durch die Wiener Modelle beeinflußt worden sind und solche gekauft haben, sondern durch den Wiener Besuch im Gegenteil im ferneren Kontakt mit Paris als jeweils tonangebend für die neue Mode bestärkt wurden. In Zürich und damit in der Schweiz weiß man demnach nichts „von einem Sieg der Wiener Mode auf der ganzen Linie", sondern nach wie vorher wird es fernerhin heißen:

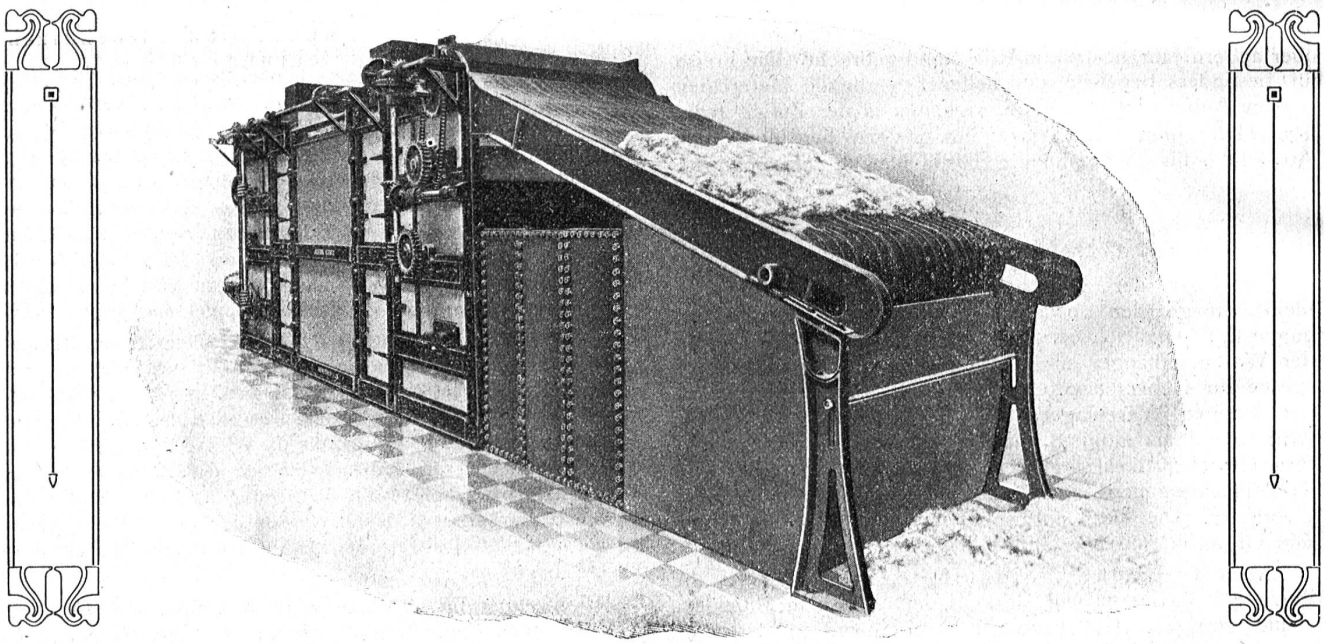
„Die Pariser Modevorherrschaft bleibt bestehen."

Technische Mitteilungen

Verbesserte Maschine zum Trocknen und Sengen.

Aus dem Textile Mercury, (23. Sept. 1916).

Beim Trocknen von losen Fasern nach dem sogenannten kontinuierlichen System sind zwei Faktoren zu beachten, welche auf das Arbeiten der für diesen Zweck erbauten Maschinen besondern Einfluß haben. Es handelt sich dabei um die Art, wie das Material durch die Maschine läuft und wie die Luft, welche die Feuchtigkeit zu entziehen hat, durch die Kammer geleitet wird. In Bezug auf ersteres ist hauptsächlich dafür zu sorgen, daß der freie Durchzug der erhitzten Luft erleichtert wird, und daß der Rohstoff auf seinem Wege durch die Trockenkammern möglichst locker behandelt wird.



Trocknungs- und Sengmaschine (Zufuhr).

Bei Erbauung der hier beschriebenen Maschine haben die Fabrikanten Brock & Crowther diesen Punkten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie haben gleichzeitig in der Konstruktion verschiedene Neuerungen eingeführt, die Firmen der Textilbranche besonderes Interesse bieten. Die Maschine ist nach dem kontinentalen System gebaut, versehen mit Materialtransportbändern, aus einem sehr elastischen endlosen Drahtgewebe und daher geeignet, leicht über die Förderungsrollen zu gleiten. In der beschriebenen Maschine befinden sich drei dieser Transportbänder, übereinanderliegend eingebaut, und alle über 14" (englische Zoll) Walzen laufend. Die Walzen sind abgestuft, sodaß das Material infolge seiner Schwere auf die unteren Böden fallen kann. Der letzte Transporteur leitet das Material auf ein Gitter, das es der Reihe nach auf den Fabrikboden ablegt oder auf eine andere Maschine weitergibt, die etwa für eine andere Bearbeitungsweise dient. Das zu trocknende Material wird der Maschine durch den abgebildeten aufsteigenden gitterartigen Förderer zugeführt, der von einem Arbeiter beaufsichtigt wird. Die Luft zur Trocknung wird vermittelst eines großen Fächers zwischen den Elementen einer Dampfheizungsbatterie zugeführt, und die so erhitzte Luft, nachdem sie aus der Kammer die Feuchtigkeit aufgesogen hat, durch entsprechende Abzugsrohre oder Kanäle ins Freie geleitet.

Bezüglich der Einzelheiten der Konstruktion ist zu erwähnen, daß die Fabrikanten die Zentren der Förderungsrollen der Schnecken in gleichen Abständen angeordnet haben, sodaß die Schneckenböden auswechselbar, und daher wenn nötig, leicht zu ersetzen sind. Das Triebwerk für die Walzen ist nach dem Schneckenradsystem eingerichtet und eine Reguliervorrichtung an dem stillstehenden Ende angebracht. Dieser Modus wurde gewählt, damit man besser zu den Innenteilen der Maschine zukommen kann. Die Anfangsbewegung der Schnecken erfolgt durch ein konisches Räderwerk, das auf vertikalen Spurzapfen montiert ist, welche auf an den Seiten der Maschine angebrachten Konsolen ruhen. Der Ausgangsförderer wird durch ein Kettengetriebe bewegt und bildet eigentlich einen separaten Teil der Maschine.

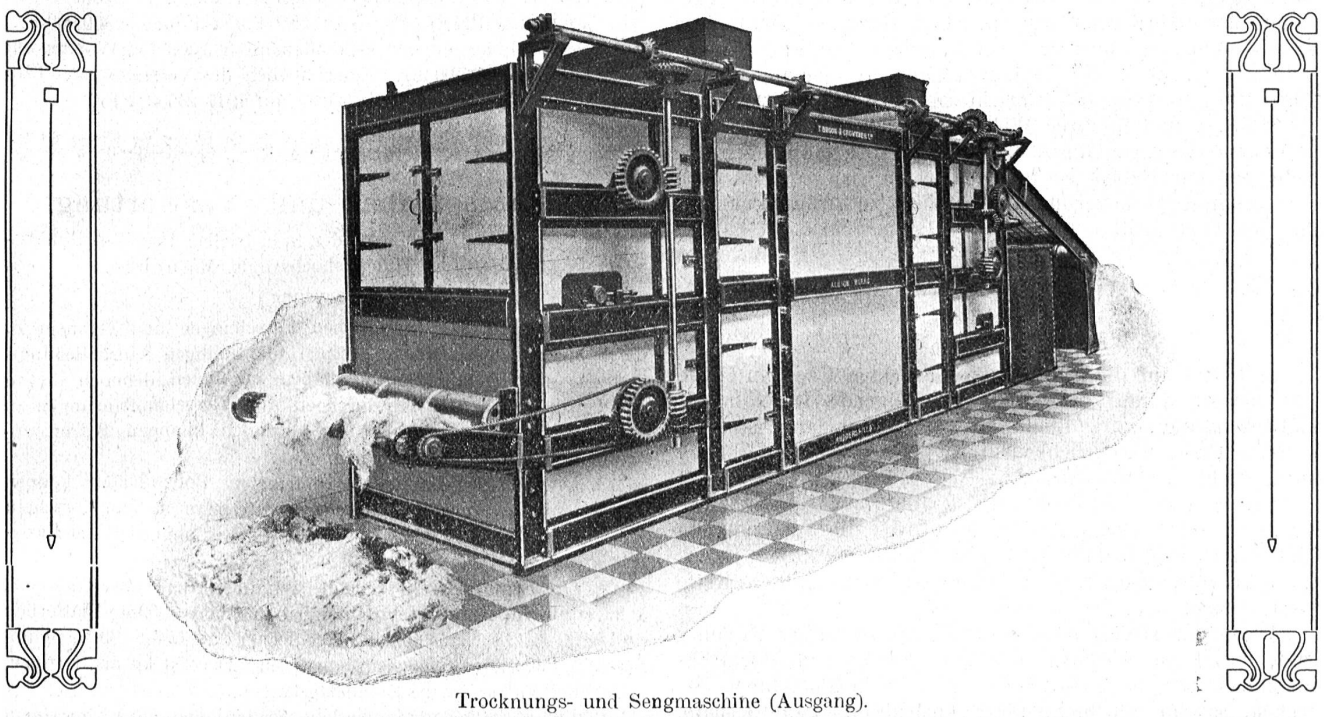
Die Zwischenräume in den beidseitigen Baurahmen, am Ende vorn und hinten und an der Bedachung der Trockenkammer, sind mit echten Korkplatten versehen, welche mit einer entsprechenden stark wärmeisolierenden Maße überzogen sind. Die Platten am vorderen und hinteren Ende und an den Endöffnungen auf beiden Seiten, sind so angebracht, daß man leicht zu dem Getriebe der Kammer zukommen kann.

Obige Maschine kann auch mit geringen Abänderungen zum Sengen von Wolle verwendet werden, und soll, wie man hört, sich hierfür gut eignen. Wenn die Maschine zu diesem Zweck dienen soll, bringen die Fabrikanten die übliche Zapfenarbeitswalze an dem Ausstoßende eines jeden Förderbodens an. Die Walze hat einen Durchmesser von 15 engl. Zoll und ist mit drei Reihen Zapfen versehen. Die

Trockenkammer ist dann größer, ebenso wird auch der Lufterhitzer entsprechend verstärkt.

Die Förderschnecken werden durch Getriebe von beiden Enden aus in Bewegung gesetzt; um eine Dehnung der Schneckenböden zu verhindern, ist das Getriebe an jedem Ende auf einer kurzen Horizontalwelle montiert, sodaß das Gewinde genügend weit bewegt werden kann, gleichzeitig aber doch mit dem Triebrad in Führung bleibt.

Wie berichtet wird, soll das System vorzüglich geeignet sein, zur Trocknung von lockerem Textil-Rohmaterial, ebenso bei der Fabrikation von Schießbaumwolle.



Trocknungs- und Sengmaschine (Ausgang).

Sprechsaal

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemäße Antworten sind stets willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

Aus Theorie und Praxis.

Unter obigem Titel wurden in der Februar-Nr. dieses Blattes zwei webereitechnische Fragen gestellt und denselben folgende Bemerkungen vorausgeschickt:

„Ich bin in der Schaftweberei mehr oder weniger noch ein Neuling. In meiner beruflichen Tätigkeit kommen mir in der jüngsten Zeit oft krasse Widersprüche vor gegenüber den allgemein geltenden Grundsätzen. Dabei gelange ich je länger je mehr zu der Ueberzeugung, daß die Theorie über die Dispositionslehre (sic!), wie sie z. B. an einzelnen Fachschulen gelehrt wird, absolut nicht mit den praktischen Anordnungen, Neuerungen und Verbesserungen, wie sie in einem fortschrittlichen Betrieb zu finden sind, übereinstimmen".

Die beiden Fragen sind in der März-Nummer dieses Blattes von kompetenter Seite, die eine im Sinne der vom Fragesteller bemängelten Lösung, die andere in ebenfalls zutreffender Weise beantwortet worden. Damit hat der sachliche Teil des Artikels seine Erledigung gefunden. Die Polemik gegenüber „einzelnen Fachschulen" (in der Schweiz gibt es nur die Zürcher und die Wattwiler Webschule) macht es aber dem Unterzeichneten zur Pfficht, mit einigen Bemerkungen darauf einzutreten.

Nachdem der Verfasser des, beiläufig bemerkt, ungezeichneten Artikels sich in der Schaftweberei offen als Neuling bekennt (etwas mehr oder weniger Neuling macht keinen Unterschied), so wäre es unnachsichtig, ihm aus seinen irrtümlichen Folgerungen einen Vorwurf machen zu wollen. Wer nicht eine Reihe von Jahren im Fabrikationsbetrieb tätig war und somit der lebendigen Vorstellungen der Erfahrung entbehrt, dem muß man es zugute halten, wenn ihm Abweichungen von den für den Aufbau und die Ausführung der Gewebe „allgemein geltenden Grundsätzen als krasse Widersprüche vorkommen". Gerade in diesem Bekenntnis offenbart sich der Mangel praktischer Erfahrung: der Unerfahrene glaubt, daß in der Weberei mit bequemen allgemein gültigen Regeln auszukommen sei.

So einfach ist aber zum Glück die Sache nicht, sonst wäre die Seidenstoffabrikation nicht die schwierige Kunst, als die sie allgemein gilt, und die das Gesamtgebiet derselben beherrschenden Fachleute wären nicht so dünn gesät, wie es tatsächlich der Fall ist. Jeder tüchtige Disponent weiß, daß sein Beruf eine genaue Kenntnis all der unzähligen Ursachen und Wirkungen erheischt, die die Herstellung und den Ausfall der Gewebe beeinflussen können, daß der Aufbau und die Ausführung jedes neuen Gewebes die Lösung einer ökonomischen Aufgabe mit zahlreichen Faktoren bedeutet, die alle gegeneinander abzuwägen sind, und daß die Veränderung eines der Faktoren auch die Aenderung anderer Faktoren bedingt. Dabei können sich in gewissen Fällen die Vor- und Nachteile zweier zur Auswahl stehender Anordnungen die Wage halten, oder der Unterschied kann so klein sein, daß es unerheblich ist, ob der einen oder andern Anordnung der Vorzug gegeben wird.

Zum Schluß ist noch der Satz etwas näher anzusehen, worin von den „praktischen Anordnungen, Neuerungen und Verbesserungen" die Rede ist, „wie sie in einem fortschrittlichen Betriebe zu finden sind", deren vermeintliche Außerachtlassung die Gelegenheit zu der Polemik geliefert hat. Als eine dieser Neuerungen und Verbesserungen hält der Verfasser die Geschirranordnung für leichte Hebung hinten, schwere Hebung vorn. Nun ist aber diese Anordnung so alt wie die Weberei selbst und kommt nicht nur in fortschrittlichen Betrieben, sondern, wo nicht spezielle Gründe dagegen sprechen, allgemein zur Anwendung. Bekanntlich

ist die Seidenweberei eine sehr alte Industrie. Jede Zeit hat zum Ausbau ihrer Technik beigetragen, die unsrige hat besonders den mechanischen Betrieb ausgestaltet.

Heute bestehen die Neuerungen in der Seidenweberei hauptsächlich in der Verbreiterung der Stühle, der Vermehrung der Wechsel- und Lancierstühle und in der Aufnahme der Fabrikation stückgefärbter Gewebe. Dank dem Entgegenkommen unserer einheimischen Textilmaschinenindustrie ist auch die Seidenwebschule in der glücklichen Lage, ihre maschinelle Einrichtung stets fortschrittsgemäß zu ergänzen und in ihrer Weberei die neuen Artikel auszuprobieren. Unnötig, hinzuzufügen, daß ihre zahlreichen Beziehungen zur Fabrik sie in Stand setzen, sich jederzeit über die technischen Neuerungen derselben zu orientieren und mit den Fortschritten der Industrie stets Schritt zu halten.

H. Meyer.

Antwort auf Frage 201.

In Bezug auf die Anordnung der beiden Chore in Frage 201 möchte darauf hinweisen, daß folgende Regel immer maßgebend war: kurze Bindung vorderes Chor, lange Bindung hinteres Chor, was gleichbedeutend ist mit schwere Hebung vorn, leichte Hebung hinten.

Das angegebene Muster weist allerdings in der kurzbindigen Kette dreifache Fäden auf, die die Spannung im hinteren Chor jedenfalls ganz gut ertragen würden, jedoch die sehr verschieden starken Hebungen bedingen, diese Kette vorne einzuziehen.

Wenn der Beantworter dieser Frage in letzter Nummer sagt, daß seine Angaben bei Verwendung von Hochfachmaschinen wie auch für Hoch- und Tieffachmaschinen zutreffen, so bin ich nicht dieser Ansicht und zwar deshalb, weil bei diesen beiden Arten Fachbildemaschinen in der Regel zur Spannung der Schäfte Federn verwendet werden, welche den Nachteil haben, bei hoher Flügelaushebung die Litzen zu fest zu spannen, was das Gutgehen der Kette wesentlich beeinflußt, wenn man bedenkt, daß eine Geschirrfeder für 8 cm Hub 2—2½ Kilo Zug beansprucht. Schon dieser große Kraftverbrauch spricht für schwere Hebung vorn. Da die meisten Fachbildemaschinen auf dem Webstuhl montiert sind, wird sich bei schwerer Hebung hinten und auch bei verteilt eingestellten Geschirren, bei Federbelastung ein bedenkliches Schwanken des Stuhles bemerkbar machen. Bei Doublefaçe-Artikeln ist das allein Grund genug, die schwere Hebung vorn zu nehmen, zur Schonung von Kette und Geschirr ist hier der springende Einzug sehr am Platze, um nicht zu große Fadenpartien in einem Zuge zu vereinigen, damit leichter ein reines Fach erzielt werden kann.

Das Schwanken des Stuhles zu verhüten und die schwere Hebung ohne Nachteil hinten oder vorn anzuwenden, müßte man schon eine Hoch- und Tieffachmaschine mit Gegenzug von Gebrüder Stäubli, Horgen, anwenden, und wäre auch nur mit dieser Maschine allein die gemischte Geschirranordnung mit Vorteil durchführbar. Durch die Bewegung sämtlicher Fäden von der Mittellage aus, werden Reibung und Spannung auf ein Mindestmaß reduziert.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Jakob Baumann, von Wädenswil, in Zürich 2, und Willy Roeder, von Zürich, in Zürich 2, haben unter Firma Baumann & Roeder in Zürich 2 eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Seidenfärberei. Lessingstraße 7.

— Basel. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Vischer & Cie. in Basel erteilt Kollektivprokura an: Fritz Voellmy, Jakob Otto Zellweger und Ernst Längin in der Weise, daß je zwei derselben kollektiv zur rechtsverbindlichen Prokuraunterschrift namens der Gesellschaft befugt sind.

— Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen. Die am 24. April tagende Generalversammlung hat gemäß dem Antrage des Verwaltungsrates beschlossen, es sei der nach Abzug einer fünfprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals verbleibende Gewinnsaldo 1916 von 954,385 Fr. wie folgt zu verteilen: Dispositionsfonds, Delcrederekonto, Pensions-Wohlfahrtskonto usw. 314,875 Fr.; 5 Prozent Superdividende 300,000 Fr.; Extraabschreibung auf den Gebäudekonto 300,000 Fr.; Vortrag auf neue Rechnung 39,509 Fr. Einschließlich des Vortrages aus 1915 von 207,926 Fr. beträgt der Vortrag auf 1917 247,436 Fr.

Brennesselanbau und -Verwertung.

Von Artur Weiß, Professor der industriellen Privatwirtschaftslehre an der Handelshochschule, München.

(Fortsetzung.)

Ob zwar all diese gründlichen Forschungen und Versuche zu einer zweckmäßigen, d. h. raschen und billigen Aufschließungsmethode nicht geführt hatten, haben wir ihnen dennoch die in Preußen in großen Maßstab durchgeführten Nesselanpflanzungen zu verdanken, deren Ergebnisse in folgenden knappen Sätzen zusammengefaßt werden können:

1. Die mit der Brennessel bepflanzten Bodenflächen können zu Frühjahrsbeginn, ehe noch andere Futterpflanzen zum Vorschein kommen, zu Futterzwecken abgemäht werden, ohne daß der Faserertrag herabgemindert wird.

2. Die Ernte jedes Nesselfeldes ist außerordentlich ertragreich, 1 ha ergibt im August bis September ungefähr 3000 kg Blätterheu und 6000 kg Trockenstengel, welch letztere ungefähr 550 kg Spinnfasergut liefern, von welchem im ganzen zirka 350 kg als fertiggesponnener Faden an die Spindel gelangen.

3. Das Nesselfeld gibt jahrelang Ernten; man kann von einem einmal bebauten Felde 10—14 Jahre hindurch Ernteerträge für Faser- und Futterzwecke bei sehr geringer Wartung erzielen.

4. Die mit Nesseln bepflanzten Bodenflächen können je nach ihrer Bodenbeschaffenheit in den Spätherbstmonaten nochmals für Futterzwecke abgemäht werden.

Somit kommen die Ende der 70er Jahre mit dem Anbau der Brennessel in Preußen gesammelten Erfahrungen auch unseren Anbauversuchen zustatten. Aber wie gesagt, eine zweckmäßige Aufschließungsmethode haben all die Versuche nicht gebracht; man war und blieb auf die bei der Gewinnung der Flachs- und Hanffaser seit altersher angewandte Tau-Röste angewiesen, die sich wegen des großen Volumens der Nesselstengel — ein Nesselstengel dürfte den Raum von 4—5 Flachsstengeln beanspruchen — umständlich und teuer gestaltete.

Trotz dieser Erfahrungen lassen sich kühne „Erfinder“ nicht abhalten, von Zeit zu Zeit mit ihren Ideen auf den Markt zu treten, und bald darauf ertönt der Ruf: „Das Nesselproblem endlich gelöst!“ So z. B. im Jahre 1907 zwei Österreicher, namens Kreissl und Seybert, die mit Hilfe von Alkalien und Säuren und unter Anwendung hohen Dampfdrucks die Nesselfaser freizulegen suchten. Leider wird die Nesselelementarzelle infolge der angewandten stark wirkenden Substanzen einerseits, des hohen Dampfdruckes wegen andererseits sehr geschwächt und spröde wie Glas.

Um die Schwierigkeit der für Spinnzwecke geeigneten Nesselfasergewinnung zu verstehen, muß man sich den Querschnitt eines Nesselstengels vor Augen halten. Man ist dann in der Lage festzustellen, daß der Nesselstengel aus vier verschiedenen Schichten besteht und zwar 1. der äußern dünnen Schicht, Rinde oder Oberhaut genannt; 2. dem sich eng an die Oberhaut anschließenden Bastschlauch, der die verspinnbaren Fasern, in Gruppen dicht beieinanderstehend, somit in Gestalt von Zellenbündeln enthält; 3. dem Holzkern und 4. der Markröhre.

Somit bestehen die Gewinnungsarbeiten darin, den Bastschlauch von der Oberhaut bezw. den Holzteilen zu trennen und die im Bastschlauch befindlichen Gespinstfasern freizulegen. Dies war bis jetzt nur im Wege des bereits erwähnten langwierigen und gefährlichen Röstverfahrens möglich.

Da meldete im Jahre 1914 der Wiener Universitätsprofessor Dr. Oswald Richter im Verein mit dem Industriellen Friedrich Pick ein neues Gewinnungsverfahren zum Patente an, das berufen sein sollte, das Dornröschen Nessel aus todesähnlich tiefem Schlafe zu neuem Leben zu erwecken.

Richter behauptet, daß man nach seiner Methode in der Lage wäre, mit Wasser allein bezw. unter Mitwirkung der Bakterientätigkeit und unter Anwendung mechanischer Arbeitsverfahren die Nesselelementarfasern freizulegen, deren günstige Eigenschaften noch durch Kochen in einem milden Seifenbade wesentlich erhöht würden.

Um das Richter'sche Verfahren kennen zu lernen, müssen wir uns einen Querschnitt durch ein Nesselfaserbündel verschaffen. Wir bemerken dann unter dem Mikroskop, daß jede Elementarzelle aus mehreren Schichten zusammengefügt ist: einer an den inneren Hohlraum anschließenden Innenschicht, die von einer zweiten, der Mittelschicht unbegrenzt erscheint, während sich um die Mittelschicht eine dritte, nämlich die Außenschicht eng ansetzt. Die Außenschichten zweier benachbarter Zellen sind innig miteinander verbunden und bilden gleichsam ein homogenes Ganzes. Während jedoch die Innen- und Mittelschicht aus gänzlich reiner Zellulose bestehen, gehört die Außenschicht einer gummiartigen Substanz, Pektin genannt, an. Wird dieses Pektin zur Lösung gebracht, so fallen die aus reiner Zellulose bestehenden Elementarzellen auseinander und erscheinen freigelegt. Zur Erreichung dieses Zweckes verwendete Richter das bekannte Lösungsmittel Ammoniak, das er nach und nach so weit verdünnte, bis er fand, daß gummiartige Substanzen auch in reinem Wasser erweicht werden können.

Leider ließen sich Richters Laboratoriumserfolge nicht in das Großtechnische übertragen, so daß man zu dem bewährten, im Wekelsdorf-Adersbacher Flachsbezirke seit altersher geübten Aufschließungsverfahren zurückgreifen mußte: es wurden die lufttrockenen Nesselstengel zunächst in den Brechhäusern angeschlossenen Dörröfen durch 14—16 Stunden einer Temperatur von ungefähr 45—55 Grad Celsius ausgesetzt. Wie bereits vor Richter festgestellt werden konnte, wird hierbei die in den Nesselstengeln in bedeutenden Mengen enthaltene Feuchtigkeit in Dampf verwandelt. Da die sowohl in Wekelsdorf wie Komorn zur Verfügung stehenden Dörröfen keinen Dunstabzug besitzen, kommt es selbstverständlich zur Kondensation des Wasserdampfes an den Ofenwänden, in weiterer Folge zur einer Sättigung der Atmosphäre bezw. des Stengels mit Dampf. Die so gedörrten Stengel werden entweder auf Handknicken oder Walzenbrechmaschinen bearbeitet, wodurch das Holz in kleine Teilchen gebrochen und mittels Schüttelmaschinen aus dem rohen Fasergute abgeschieden wird.

Nicht gering waren die Schwierigkeiten, die sich der Verarbeitung dieser so mühsam gewonnenen Grünnesselfaser entgegenstellten. Nur den Bemühungen der Leinenindustriellen Johann und Josef Fiedler in Wekelsdorf bezw. Komorn, ferner den eifrigen Versuchen des Flachsgarnspinners Karl Martiny in Adersbach und des Ehepaares Rössler in Halbstadt, sowie des Industriellen Eduard Lunger in Braunau, endlich der Arbeit der Groß-Priesner und Neupester Spinnereien ist es zu verdanken, daß die Nesselfaser dem Großbetriebe zugeführt werden konnte.

Die hier angewandten Arbeitsprozesse unterscheiden sich nur in gewissen Punkten von denen, welche bei der Verwertung der Flachs-, Hanf und Baumwollfaser bisher allgemein üblich waren: durch entsprechende Einstellung der zur Verfügung stehenden Arbeitsmaschinen und Regelung ihrer Geschwindigkeiten konnte man sowohl in der Flachs- wie in der Baumwollspinnerei nach und nach zum fertigen Faden gelangen.

Um die Nesselfaser nach Leinenart verarbeiten zu können, mußten bei den ersten Versuchen Flachsfasern in entsprechenden Mengen — bis 50 Prozent — zugesetzt werden.

Aus diesem Nesselflachsmischgarn werden Decken-, Rucksack-, Zelt- und Kleiderstoffe hergestellt, die sich vorzüglich imprägnieren lassen, da die Nesselfaser Farbstoffe und Appreturmittel gierig aufnimmt. In der Flachspinnerei machte man jedoch die Erfahrung, daß nur ein kleiner Teil des Nesselspinngutes — nämlich die langen Fasern, d. h. ungefähr 10 Prozent — nach Leinenart versponnen werden konnten, während die weitaus größte Menge bereits beim Krempeln unter die Maschinen fiel und daher nach Baumwollart weiter verarbeitet werden mußte. Diese Erfahrung gab den Fingerzeig, nach welcher Richtung sich die Nesselindustrie in Friedenszeiten bewegen wird, wenn im Wege des von mir in Halbstadt bereits Mitte November 1915 vorgeschlagenen Kämmereiverfahrens die langen von den kurzen Fäserchen im voraus geschieden und an Stelle der jetzt zur Verfügung stehenden Maschinen entsprechend gebaute (vielleicht die in der Ramiespinnerei angewandten?) gesetzt werden können. (Fortsetzung folgt.)

Kaufmännische Agenten

In einer Handelsstreitigkeit wurde die Zürcher Handelskammer von einer Zürcher Advokaturfirma über folgende Angelegenheit um Auskunft angefragt:

In einem Prozesse spielte die Frage eine Rolle, wie der Agent gewöhnlich das Haus, das er vertritt, bezeichnet. Der betreffende Agent war zuerst Teilhaber einer Kollektivgesellschaft (X frères), trat dann aus, und schloß als Agent der Gesellschaft für diese einen Verkauf ab. In der Korrespondenz mit dem Gegenkontrahenten bezeichnete er die Gesellschaft einige male mit „ma maison", und jener behauptet nun, dieser Ausdruck habe ihn zu der Annahme berechtigt, der Vertreter sei nicht bloß als Agent, sondern als Teilhaber der Gesellschaft aufgetreten.

Ich bitte Sie hiemit höflich, mir folgende Fragen zu beantworten:

1. Bezeichnet nicht häufig der Agent sein auftraggebendes Haus kurz mit „mein Haus"?

2. Selbst wenn dies zu verneinen wäre, müßte nicht der Gegenkontrahent ein blosses Agenturverhältnis annehmen, wenn abgesehen von zwei- oder dreimaliger Anwendung jenes Ausdrucks, der Vertreter im übrigen die Gesellschaft immer „mes amis", oder „mes expèditeurs", oft auch „les messieurs X frères" nannte, (trotzdem unter den Gesellschaftern Brüder des Vertreters waren), nie „wir" (d. h. die Gesellschaft) schrieb und immer nur persönlich, nie aber mit der Firma zeichnete?

Die Zürcher Handelskammer verwies die Fragesteller an den Vorstand des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, der zur Erteilung der gewünschten Auskunft am ehesten kompetent sei. Der Vorstand hat hierauf folgendes geantwortet:

Auf die Frage Nr. 1 lautet: „Bezeichnet nicht häufig der Agent sein auftraggebendes Haus kurz „mit mein Haus"? teilen wir Ihnen höfl. mit, daß die Handelsagenten im Verkehr mit ihrer Kundschaft sich zur Bezeichnung der von ihnen vertretenen Firmen in der Regel des Ausdruckes „mein Haus" bedienen.

Ebenso wird seitens der Kundschaft in der Korrespondenz oder im mündlichen Verkehr sozusagen immer von „ihrem Hause" gesprochen, womit die vertretene Firma gemeint ist.

Hieraus ergibt sich, daß die Frage Nr. 1 mit ja zu beantworten ist. Es erübrigt sich daher, auf die Frage Nr. 2 einzutreten. Mit dieser Auskunft erklärte sich die Advokaturfirma befriedigt.

Es ist anerkennenswert, daß die Zürcher Handelskammer in dieser Angelegenheit den Fragesteller an den „Verband Kaufmännischer Agenten der Schweiz" als kompetente Auskunftsstelle verwiesen hat. Die Mitglieder des Verbandes werden jedenfalls gerne von der erteilten Auskunft Kenntnis nehmen.

Vereinsnachrichten

Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich.

Vorstandssitzung vom 5. April 1917.

Auszug aus dem Protokoll.

Der Vorstand behandelte als Haupttraktanden den Jahresbericht und die Jahresrechnung. In der gewohnten Reihenfolge werden die Manuskripte behandelt und mit einigen Abänderungen genehmigt.

Die Jahresrechnung wird als richtig befunden und der Generalversammlung zur Genehmigung empfohlen. Zu einer Diskussion

gab der große Passivsaldo im Unterichtskonto Anlaß. Der Vorsitzende wird hierüber an der Generalversammlung referieren.

An Preisarbeiten sind eingegangen: Drei Entwürfe für eine neue Vereinsurkunde für Aktivmitglieder. Ferner vier Arbeiten à je sechs Skizzen für Krawattenstoffe. Der Vorstand setzte zur Honorierung dieser Arbeiten total Fr. 200 an. Der bisherigen Jury ist als weiteres Mitglied Herr Honold beigefügt worden, dies lediglich deshalb, weil es sich nur um zeichnerische Arbeiten handelt, deren Prüfung spezielle Fachkenntnisse wünschenswert erscheinen ließ.

Die Generalversammlung wurde auf Samstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, angesetzt. Zu Beginn derselben wird uns Herr Direktor Siegfried einen Vortrag halten „Ueber die Entwicklung der Seidentrocknungsanstalten und deren Bedeutung für die Seidenindustrie". Ferner gingen zwei Anträge ein, die von der Generalversammlung zu erledigen sind.

Der Aktuar: E. Gysin.

Redaktionskomitee: **Fr. Kaeser**, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich 2, **A. Frohmader**, Dir. d. Webschule Wattwil, Mitarbeiter des Schweiz. Wirkereivereins: **Dr. C. Staehelin**, Zürich 1

Webeblattzähne
in jeder Nummer und Breite für alle **Bedürfnisse** der **Textil-Industrie.**
Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.
Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880
Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York, Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

Neu eingeführte
Spezialität in Webschützen
Best und modern eingerichtete Webschützen-Fabrik. Trockenanlage.

Wir empfehlen Webschützen für Seide, Baumwolle und Wolle aus Buchs, Mehlbaum und Hagenbuchen.
Fabrikation von Spüli, Peitschen, Geschirrstäben, Windmaschinen-Spindeln, Fadenbrecher, Zettelblättli.
Kauf und Verkauf von gebrauchten Webereimaschinen. Stets Lager.
Egli & Brügger, Webutensilienfabrik, Horgen.

Elektro-Mechan. Reparatur-Werkstätte
Telephon No. 8355 **Zürich** Telegramme: **Elektromechan**
Hardturmstr. 121, Fabrik „Orion", Zürich 5
Tramhaltestelle Hardtstrasse
Reparatur, Umwicklung, Kauf, Verkauf, Umtausch u. Vermietung
elektrischer Maschinen, Motoren, Transformatoren usw.

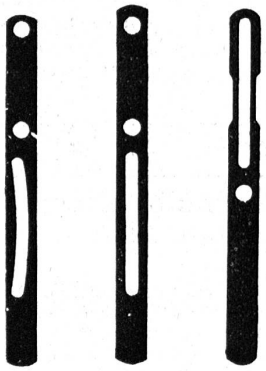
KAEGI & EGLI
vormals **Ed. Schlaepfer & Cie.**
Zürich-Wollishofen
Seestrasse 289
Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Elektromotoren
Dynamomaschinen
Miete — Tausch — An- u. Verkauf

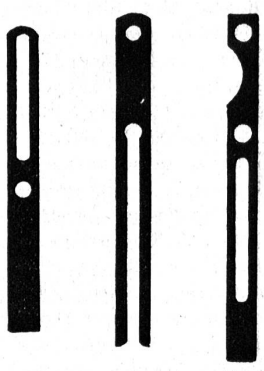
Empfehlenswerte neu erschienene Bücher:

Die schweizerische Seidenindustrie
mit besonderer Berücksichtigung der mechanischen Seidenstoffweberei.
Von Dr. K. H. Hintermeister.
Preis gebunden Fr. 3.—.
Niemand, der in der Seidenindustrie betätigt ist, sollte sich die Anschaffung dieses Buches entgehen lassen. Es ist ein sehr lehrreiches und gut orientierendes Nachschlagewerk über die Entwicklung der einheimischen Seidenindustrie auf allen Gebieten bis zur Gegenwart.

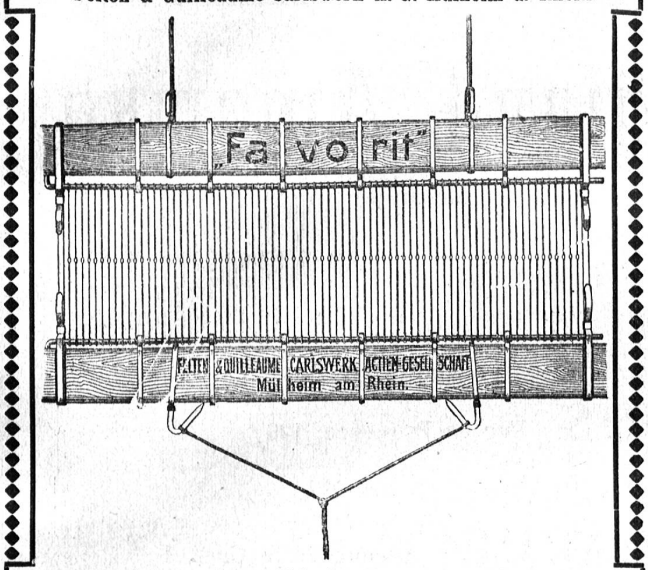
Das metrische Schnellrechnen
für die Textil-Industrie.
Von Dir. H. Sameli.
Zweite, vermehrte und der Neuzeit angepaßte Auflage.
Preis gebunden Fr. 2.—.
Die in dem Büchlein enthaltenen Vergleichstabellen der Textilrohmaterialien und die Schlüsselzahlen sind ein nützlicher Wegweiser für die Gewichtsberechnung und Kalkulation. Wer sich hierüber schnell orientieren und Zeit gewinnen will, greift zu dem Buch.

Diese beiden Bücher können bezogen werden durch den
Verlag der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1





Gebr. Baumann
Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte
Rüti-Zürich
Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.
Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt

Im Verlage des Art. Institut Orell Füßli, Zürich ist soeben die Sommer-Ausgabe des bekannten Blitz-Fahrplan erschienen, welche den reduzierten Fahrplan 1917 nebst den seit 16. April und mit 1. Mai eingetretenen Veränderungen, besonders die Anschlüsse an die Sommerszeit des Auslandes, enthält. Außer einigen neu aufgenommenen Linien gibt die Sommer-Ausgabe auch die neuen Preise der Billette inklusive der Taxzuschläge an, sodaß das Ausrechnen der Taxen bei Benützung des Blitz-Fahrplans erspart bleibt. Diese wichtige Neuerung wird gewiß allseitig begrüßt werden. Der Blitz-Fahrplan kostet trotz dieser Erweiterung wie bisher nur 60 Rp. und ist überall zu haben.

Rohe und gefärbte Seide,
Seidenabfälle
Schappe, Kunstseide u. s. w.
kauft und verkauft
HANS BERTSCHI, Zürich
Telephon 9589 Eichstrasse 7 Telegramme „Seidenbertschi"

Stelle-Gesuch. Tüchtiger, junger, erfahrener
Webermeister
mit Webschulbildung und Auslandpraxis, mit Glatt-, Wechsel- und Lancierstühlen sehr gut vertraut, **sucht passende Stelle** in **Seidenweberei**.
Offerten unter Chiffre **J. K. 1535** an die Expedition des Blattes.

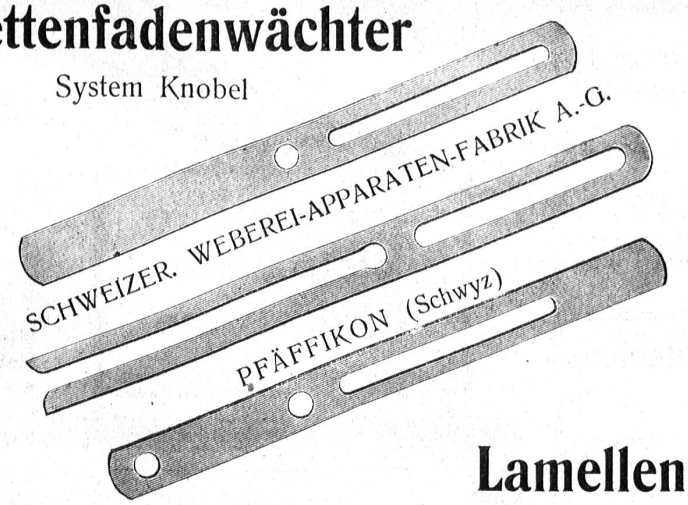
Grösstes Lager

Sofortige Lieferung

2-teil. Adhäsions-Scheiben: Kranz aus Langholzplatten
„PRINI B" mit Gussnabe **„PRINI H"** mit hölzern. Einbau
Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln
Riemenscheibenfabrik
WEHRLI & Dr. EDUARDOFF
Kanzleistrasse 126 ZÜRICH 4 Telephon Nr. 8688
Preislisten kostenfrei.

„COMBINATOR"
elastischer
Gelenk-Riemen-Verbinder
aus Stahl.
Einfachster, bester Verbinder.
Für die Befestigung bedarf es nur des Hammers

Kettenfadenwächter
System Knobel



Lamellen.

Seidendiebstähle in Berlin. Die hohen Preise der Seidenstoffe verlocken zu zahlreichen Diebstählen solcher Waren. Namentlich Berlin scheint zurzeit von einer auf diese Artikel erpichten Diebes- und Hehlerbande heimgesucht zu sein.

Man berichtete kürzlich von großen Diebstählen im Einkaufshaus Leonhard Tietz, Stralauer Straße (20,000 M.), bei der Blusenkonfektionsfirma Behrendt & Martin, Alte Jakobstraße (20,000 M.), sowie bei einer Blusenfirma in der Wallstraße (20,000 M.). Unterdessen sind wieder mehrere umfangreiche Seidendiebstähle verübt worden, so bei der Manufakturwarenfirma Saly Schmuckler in der Prenzlauer Straße (30,000 M.), bei der Blusenfirma Hermann Oppenheimer jr., Schützenstraße, und in einem Geschäft an der Charlottenstraße (20,000 M.). Alle diese Diebstähle sind mit außergewöhnlichem Geschick und besonderer Sachkenntnis ausgeführt worden. Die Diebe haben sich stets die wertvollsten und besten Stücke herausgesucht. Es scheint sich um eine vorzüglich organisierte Bande zu handeln, von der trotz aller polizeilichen Nachforschungen jede Spur fehlt. Auch die Hehler, die doch die Seide erwerben und weiter verkaufen, sind bisher nicht entdeckt worden.

Für

IMPORT-SENDUNGEN

aus

Frankreich, England, Amerika

empfehlen wir unsere eigenen Niederlassungen in

BORDEAUX 2, Rue Lafayette

CETTE 2, Quai Aspirant Herbert

MARSEILLE 76, Rue de la République

Unser Haus in

126, Rue de Provence **PARIS** Rue de Provence, 126

sowie unsere Niederlassung am Uebergangspunkt

1, Avenue de la Gare **BELLEGARDE** Avenue de la Gare, 1

stehen für Auskünfte aller Art zur Verfügung unserer werten Kundschaft.

A. Natural, Le Coultre & Co A.-G.

Basel, Genf, St. Gallen

Webeblätter-Fabrikation

für Seide, Baumwolle, Sammet etc. etc.

Sehr leistungsfähig in feinsten und groben Blättern
Rispeblätter, Figurenblätter, Doppelblätter

Hch. Stauffacher, Schwanden (Kt. Glarus)

Londoner Agentur, seit 1885 etabliert, ausschließlich für Großhandel und Uebersee, würde eine erstklassige schweizerische oder französische Fabrik für 1525

Bänder, Flaus usw.

welche bereits mit den führenden Häusern in Verbindung steht, vertreten. Man wende sich an: **1558 Sells Advertising Offices, Fleet Street, London.**

Höllmüller & Hänny, Architekten
St. Gallen und Wattwil

empfehlen sich für sachgemässe Entwürfe und Ausführungspläne, Berechnungen u. Bauleitung von Webereien, Spinnereien und ähnlichen Fabrikbauten. - Referenzen über ausgeführte Anlagen zur Verfügung.
Spezialität: Projektierung von Transport-Anlagen.

Die neueste elektrische Glühlampe
Erhältlich bei Elektrizitätswerken und Installateuren.

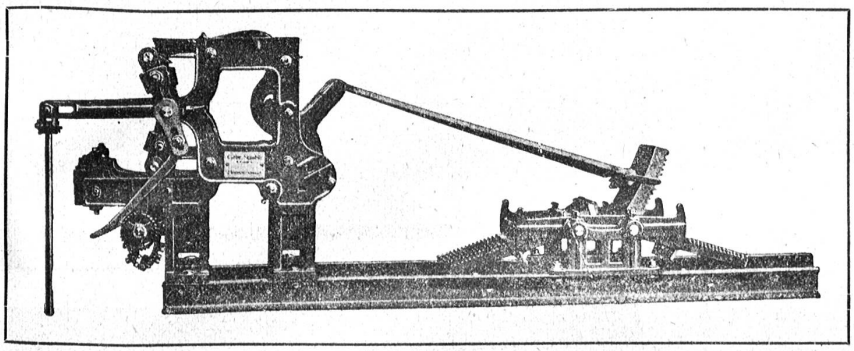
Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Zürich

Inserate! haben in den Mitteilungen über Textil-Industrie durchschlagenden Erfolg.

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: **Eisenwerke Sandau G. m. b. H.** (vorm. Gebr. Stäubli) **in Sandau** b. Böhm. Leipa

Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Neueste patentierte

Schaftmaschine

mit drehbaren Messern
und
Rollenschlaufen-Schwingenzug

für Stühle von 80—120 cm
Blattbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.

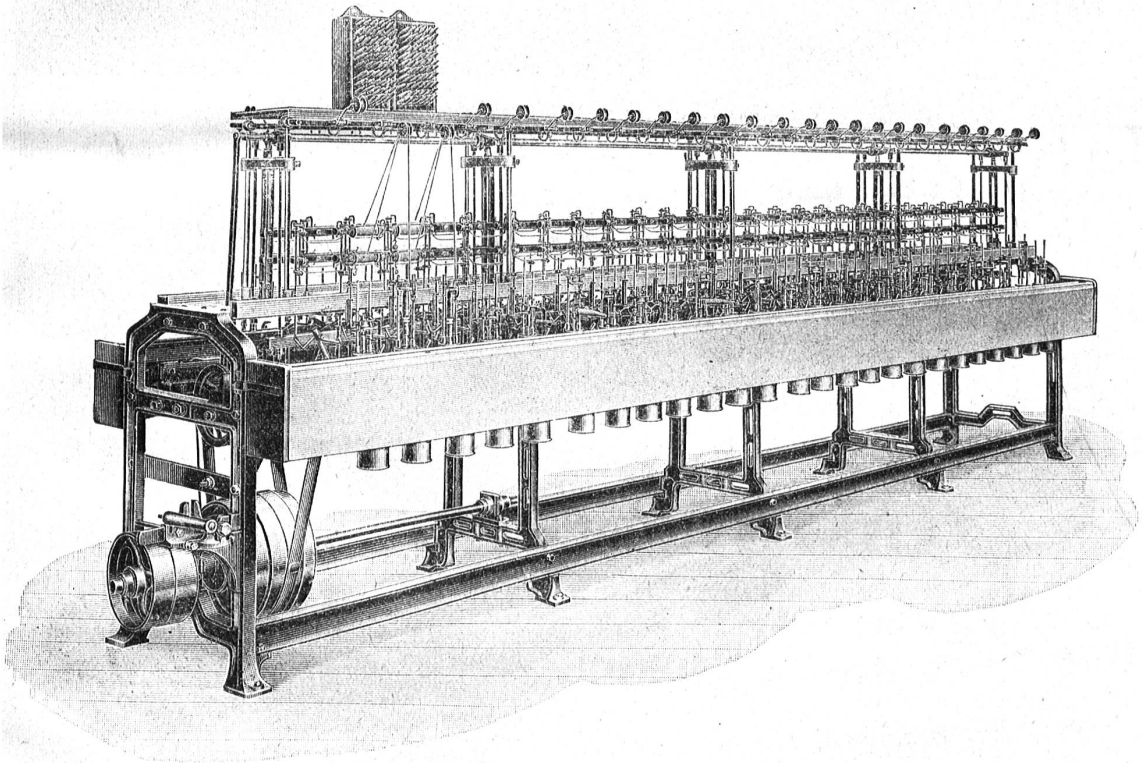
J. Schärer-Nussbaumer

Gegründet 1880
TELEPHON 53

Textilmaschinenfabrik, Erlenbach-Zürich (Schweiz)

Telegramm-Adresse:
Maschinenfabrik Erlenbach-Zürich

Erstklassige Spezialfabrik moderner Seiden- und Baumwoll-Spulmaschinen für Kreuz- u. Parallelwindung zur Band- u. Stoff-Fabrikation



Patent-Kreuz-Schuss-Spulmaschine „System Ideal"

zum Mehrfachspulen mit Gegenzwirn und Differenzialverschiebung jeder einzelnen Spindel. Nachweisbar über 90,000 Spindeln dieses Systems im In- und Ausland im Betrieb! Anerkannt vorteilhafteste Maschine der Gegenwart. Man verlange Spezialprospekt.

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- und Baumwollbranche. Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: Goldene Medaille (höchste Auszeichnung der Branche)

Russland

In allen Textilzentren (Moskau, Iwanowo-Wassnessensk, Petrograd) seit vielen Jahren best eingeführtes **Technisches Bureau der Textilbranche** übernimmt noch einschlägige Vertretungen oder Alleinverkauf auf feste Rechnung für ganz Rußland oder einzelne Plätze. — Prima Referenzen.

Brief- und Telegramm-Adresse:

OSCAR HAAG, MOSKAU

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

Gebr. Maag

Maschinenfabrik

Zürich 7, Eidmattstraße

SPEZIALITÄT:

Appretur-Maschinen

für Seide und Halbseide

Zürcherische Seidenwebschule Zürich

Ausbildung in der Seidenstoffabrikation

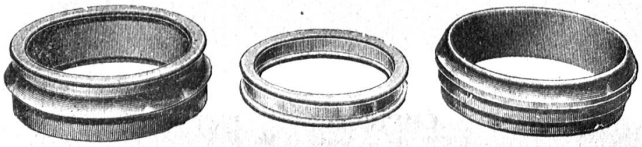
Kursdauer 10 Monate.

Mitte September bis Mitte Juli.

Prospekt durch die Direktion.

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter

Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie

Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems

Fallers. Doppelgängige

und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm. H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

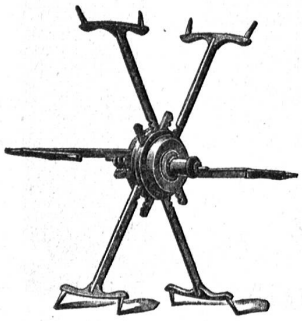
Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur

Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken

Ia geleimter Jacquardkarton

Stickkarton, Ratièrekarten



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

über 100,000 Stück in Betrieb

Gustav Ott

vorm. Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

Doppelhubschaftmaschine „Reform"

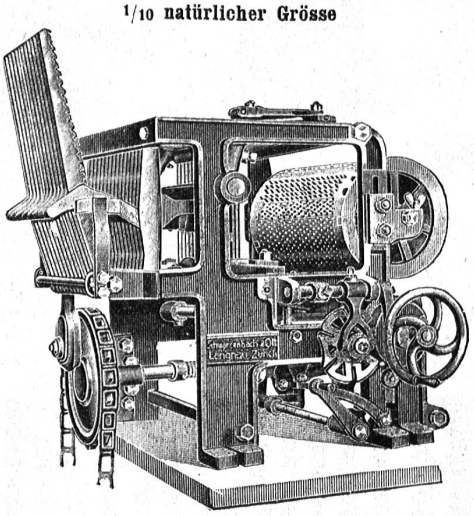
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

zu jedem Stuhl-System passend.

Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"